

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abgabe von unten Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Verkäufer in
den Städten und auf dem Lande außerdem Porto; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Nachdruck — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit besterlicher Genehmigung gestattet.
— Die Rückgabe unbenutzter Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbl.
mit neuesten Marktpreisnotizen

Anzeigenpreis für die einsp. Beilagen oder deren Raum für Werbung und Anzeigen
Abgabeung 10 St., Kleinzeilen 25 St., ausserhalb von 20 St.
20 St. im Reklametext 40 St. Bei fortgesetztem Satz entsprechende Ermäßigung.
Gebühr für Anzeigenblätter und Literaturblätter. Für Wiederholungen und Offertenanzeigen
besondere Berechnung, nach auswärts mit Portoabgabe. Geschäftsstellen: Merseburg,
Krausweg 11. Für größere Geschäfts-Konten mit ein Lager werden, besondere
Anzeigen bis 10 Uhr, Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vorzuzugeln. 20 St.

1898

1911 April 9. den

88

Der Fall Tzsche.

Man schreibt uns: Die Verurteilung des Reichstags-
abgeordneten Dr. Neumann-Spöcker und des Redak-
teurs Stärke zu 500 Mark Geldstrafe wegen Richter-
beleidigung, die am 4. April die Strafkammer in Detmold
verhängte, wird von der rechtslebenden Presse zu völlig
irreführenden und der Wahrheit direkt widersprechenden
Mitteilungen benutzt. Es wird in diesen Pressefetzen
behauptet, daß die geschnitten Verhandlung die völlige
Sachlosigkeit aller gegen den Nebenkläger, Amtsrichter
Tzsche in Lemgo, gerichteten Vorwürfe ergeben habe, die
anlässlich des vor dem Schöffengericht in Lemgo geführten
Prozesses gegen einen konservativen Landwirtsbändler
wegen Abfalls des Automobils des Abg. Dr. Neumann-
Spöcker in dessen Zeitung erhoben worden waren.

In Wirklichkeit ist das Gegenteil dieser konservativen
Behauptung der Fall. Das Verhalten des als konser-
vativen Agitators bekannten Amtsrichters Tzsche in
seinem Automobilprozeß, namentlich seine Urteilsbegrün-
dung, die sich in äußerst heftigen Ausfällen gegen die im
Automobil überfallenen erging, ist von allen in Betracht
kommenden Zeitungen vollständig gemißbilligt und ent-
sprechend getadelnd worden. Das kam schon dadurch
zum vollen Ausdruck, daß die vorgelegte Be-
schränkung des Amtsrichters Tzsche, der Landgerichtsprä-
sident, Tsches Antrag, die Strafverfolgung des betreffen-
den Urteils der Neumann-Spöcker, die „Vippischen Vor-
zeitung“, „Ein Fall politischer Justiz in Vippe“, vorzu-
nehmen, ablehnte und daß der Staatsminister die dagegen
erhobene Beschwerde zurückwies, jedoch Herr Amtsrichter
Tzsche sich mit dem Strafverbot selbst begnügen mußte.
Weiter fand das Verhalten des konservativen Amtsrichters
fürzlich im Vippischen Landtage eine Kritik, wie sie in
dieser Schärfe wohl selten in einem Parlament an einem
deutschen Richter geübt worden ist. So wurde mehrfach
gefragt, daß Tzsche sein Richteramt zu politischen Zwecken
gemißbraucht habe, worauf der Richter nur erklärte, daß
er Zurückhaltung üben müsse, bis das gegen den Amts-
richter eingeleitete Disziplinarverfahren erledigt ist.

Das weitren konstatierte der den Vorfall führende
Richter bei der Verhandlung am 4. April noch ausdrücklich,
daß wegen des Verhaltens des Amtsrichters Tzsche im
Automobilprozeß bezüglich seiner Urteilsbegründung ein
Disziplinarverfahren gegen ihn schwebte. Und endlich hat
der Gerichtshof die Angeklagten wegen sämtlicher
diesbezüglicher Angriffe auf den Amtsrichter Tzsche
in vollem Umfang freigesprochen unter aus-
drücklich hervorhebend der Ansicht des Gerichtshofes,
daß die Handlungsweise des Amtsrichters Tzsche nicht
zu billigen sei.

Zu der Verurteilung zu 500 Mk. Geldstrafe ist das
Gericht nur gekommen, wie die Urteilsbegründung aus-
drücklich hervorhebt, wegen eines Lebensunktes in
dem unter Anklage gestellten Artikel. Zum Schlusse
desselben war nämlich hervorgehoben worden, daß der
Herr Amtsrichter Tzsche derselbe Herr sei, dem in letzter
Zeit das Unglück passiert sei, einige konservativ-Beträger
und Steuerdefraudanten freizusprechen oder ganz milde
zu bestrafen, die nachher in der Verurteilungssitzung schwere
Strafe erlitten, und einen liberalen Angeklagten erheblich
zu verurteilen, der in der Verurteilungssitzung sogar unter
Verzicht auf die beiderseitigen Widrigkeiten, freigesprochen
wurde. Diese Behauptungen wurden in der Beweis-
erhebung zwar auch als richtig festgestellt; das Gericht
glaube aber aus der Form dieser Darstellung entnehmen
zu müssen, daß dem Amtsrichter Tzsche der Vorwurf
gemacht werden sollte, er habe in diesen Fällen wissenschaftlich
das Recht gebeugt, und lediglich deshalb erfolgte
die Verurteilung, gegen die, da sie nach der Auffassung
der Angeklagten auf irrtümlichen Voraussetzungen be-
ruhen soll, Revision beim Reichsgericht zur Anmeldung
gebracht worden ist.

Im der Hand dieser Tatsache kann sich jeder selbst ein
Urteil darüber bilden, ob die Behauptung der rechts-
lebenden Presse, die Verhandlung habe die völlige Sach-
losigkeit der Vorwürfe gegen den Herrn Amtsrichter
Tzsche ergeben, gerechtfertigt ist oder nicht.

Wir wollen dieser Jurisdikt noch einige Stellen aus
dem Bericht über den Prozeß folgen lassen. Besonders

bezeichnend war die Vernehmung des Afffars
Abgermann, der bei der Verhandlung in Lemgo als
Amtsanwalt fungierte. Es ist begreiflich, daß seine
Zeugenaussage sehr vorsichtig gehalten war. Trotz-
dem war seine Aussage für den Amtsrichter nichts weniger
als angenehm. Auf die Frage des Staatsanwalts, ob
der Zeuge das Gefühl hatte, daß der Richter strebt war,
die ihm politisch unangenehm erscheinenden Aussagen in
Widerprüche zu verwickeln, erwiderte der Afffar: Ich
hätte dem Eindruck, daß der Amtsrichter Tzsche nicht
bewußt, aber doch unbewußt für den Anwalt ein einge-
nommen war, daß er zu viel Fragen stellte und Fragen
prononzierte, die zugunsten des Angeklagten waren.
Staatsanwalt: Hatte er Ihre Meinung nach politische
Motive oder war das darauf zurückzuführen, daß die
Vorgänge vorher in der Presse besprochen worden
waren? Zeuge: Ich habe an demselben Abend noch zu
meinem V. del gesagt, es wäre doch am besten, wenn ein
Richter sich nicht in einer derart ausgeprochenen Weise
auf einen politischen Standpunkt stellte und diesen nach
außen agitierend vertrat, denn das könnte doch leicht
Anlaß dazu geben, daß man dem Richter supportierte, er
lasse sich bei der Leitung des Prozesses von politischen
Rücksichten leiten. Vorl.: Sind Sie der Ansicht, daß in
diesem Falle politische Momente maßgebend waren?
Zeuge: Das kann ich nicht wissen, das sind innerliche
Momente, darüber kann ich nichts positives aussagen.
Nach dem Schluß der Verhandlung plädierte der Ver-
teidiger Reichstagsabg. Dr. Wraband in erster Linie
auf Freisprechung, weil wegen nur formaler Verletzung
auf eine geringe Geldstrafe. Er führte aus, daß er sich
nach dem Verhalten Tsches im Autoprozeß und nach
der von ihm j. l. gegebene schriftlichen Begründung
des Urteils fast wundert, wie ein solcher Mann sich noch
im Richteramt befinden könne. Zu Uaell selbst wurden
Angeklagten bezüglich der Hauptpunkte ihres An-
griffs der Schutz des § 193 in vollem Umfang zu
gebilligt.

Die 110 Sozialdemokraten im Deutschen Reichstag.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht Prof. Schmö-
ler in der Wiener „N. Fr. Presse“ einen Artikel, dem
wir folgende sehr beachtenswerte Ausführungen entneh-
men:

„Die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten
hatten 1881 bis 1903 an Zahl von 12 auf 81 zugenommen.
Bei den Wahlen von 1907 gelang es Wilhelms Staatsfunk-
tion, sie auf 43 zu beschränken. In den Nachwahlen gingen sie
auf 52. Bei den Reichswahlen 1911 war ebenfalls wieder
auf eine bedeutende Zunahme zu rechnen. Und doch wa-
ren die meisten Wähler und Alltagsmenschen ganz über-
rascht von den 110; jeder weitestgehende Politiker
hatte derartige seit dem Sturz Wilhelms erwartet. Die,
welche ihn geführt, welche die Erschütterung zu
Fall gebracht, und die, welche diese schon halb ge-
billigt hatten, dann aber meinten, daß der Fall der
Stener auch den Reichstagsparlament führen helfe,
tragen die eigentliche Verantwortung für die
110 Sozialdemokraten. Auf 60 bis 80 mußte
man jedenfalls rechnen. Das Plus ist falscher Partei-
politik und der der offenen und heimlichen Gegner
Wilhelms auf das Konto zu schreiben.“

Meinerseits habe ich über die 110 befragt bei der Waise
der Sozialdemokraten. Nicht bei ihren älteren Führern.
Ich weiß sicher, daß einer ihrer weitestgehenden sagte:
Wichtig wäre besser gewesen; wir wären stärker,
wenn die dreißig unbedeutendsten der Gewählten
durchgefallen wären. Der Schreden, den die 110
in regierenden und bürgerlichen Kreisen verbreiteten,
ist begreiflich, wenigstens wenn man die politischen Ver-
hältnisse in ihrem Urteil nicht einräumt. Was die Sozialdemo-
kratie an Stimmenzahl gewonnen hat und noch weiterhin
etwas wachsen; von den 13 bis 14 Millionen Wähler-
berechtigten, von den 11 bis 12 Millionen abgegebener Stimmen,
die wir heute haben, wird auch in aller Zukunft die organi-
sierte Sozialdemokratie für sich allein
nicht leicht viel mehr als 1,5 bis 2 Millionen auf-
bringen. Von einer Möglichkeit einer rein sozialdemo-
kratischen Majorität im Reichstage kann keine Rede sein,
wenn nicht unglücklich falsch regiert wird. Wir können
bei einer guten Wahlparole und geschickter Leitung un-
serer Gesandte ebenso gut wie 1907 wieder eine Reduktion
der sozialdemokratischen Stimmen bei der nächsten Wahl
erleben.“

Die Sozialdemokratie als politische Partei ist gewiß
eine großartige politische Vereins-, Massen- und Macht-
organisation. Sie steht über den meisten andern deut-
schen Parteiorganisationen. Aber sie ist gegenüber unse-

rer feindlichen, mit enormen Machtmitteln ausgestat-
teten Reichs-, Staats- und Beamtenorganisation, gegen-
über unserer Heeresverwaltung, gegenüber allen anderen
erhaltenden Elementen und Organisationen unseres Va-
terlandes, doch nur eine mäßige Kraft. Sie bezieht
nicht, das ist die wichtigste Tatsache, die Aufmerksamkeit
auf sich, nur in anderen absehbaren und im Ge-
meinen nicht allzu großen Erfolge erzielen kann. Seit
fünf bis sieben Jahren erweitert sich die Kraft zwischen
der politischen Partei und den freien Gewerkschaften.
Es ist ein Zeichen ungläubiger Borniertheit oder Ohn-
macht der Führer, daß die Partei sich jetzt weigert, die
Antisozialistischen des Präsidiums gegen-
über dem Kaiser zu erfüllen, wenn ihre Gesellen
in den Gewerkschaften nachkommen. Es ist ein ebenso
große Dummheit in ihrer Führung, daß sie jetzt im Ruhr-
gebiet einen Streik beginnt, den sie heute schon verloren
hat, den sie nur im Verein mit den christlichen Gewerks-
chaften gewinnen dürfte.

Von einem künftigen Siege der Sozial-
demokratie in Deutschland, ist das ist unsere Staats-
und Verfassungserhaltung noch fern und zum größten
Teil unwahrscheinlich. Die Gewerkschaften können
meinem Urteil in aller Zukunft nicht die Rede sein;
und ich hoffe, daß der Fünftel der deutschen Nation, Re-
gierungen und Volk, ebenso denken und jeden Versuch da-
zu im Keime ersticken werden. Für ebenso unmöglich
aber halte ich die Hoffnung gewisser antisozialistischer
Kreise, gewisser Organisationsleiter und Gewerkschaften
„sozialistische Revolution“ zu machen, die man sich
aber durch den Prozeß der Sozialdemokratie und nach
zurücktreten werden. Das zeigt sich schon in dem Unter-
schied zwischen Marx und Liebknecht, zu dem dem Ge-
neralstreik abzuwählenden Vebel, in dem Unterchied der
heutigen Führer zu den Revolutionären, die deren Erbe an-
treten werden. Mit jeder Jahr ruhiger politischer Ent-
wickelung, mit jedem Jahr wird die Sozialdemokratie
der Sozialdemokratie an der laufenden Staats-
verwaltung verliert sie einen oder zwei ihrer revolutionä-
ren Mitglieder. Wie oft hat man den Kaiser Friedrichs
des Großen einen sozialistischen genannt!
Wie hat man unsere Stein-Hardenbergische Agrarreform
als sozialistisch bezeichnet; ebenso unsere Gesundheits-
reform, unsere Arbeitervereine, unsere Gewerkschaften,
genannt. Die Verdrängung der Sozialdemokratie ist
es nicht. — Einmal sind die revolutionären Zünft-
ler auch nur durch die Herrschaft der Meister, die man
sie endlich aus ihrer Mitte wählen ließ, wieder vernicht-
et und lenker geworden; sie sind aus Revolutionären,
welche die hundert Jahre lang waren, für mehrere
hundert Jahre konservativ in ihrer Lebensweise geworden.
Die Sozialdemokratie ist ein eingeborenes jedes Faktors
mit der Sozialdemokratie bedeuere Anerkennung der demo-
kratischen Republik oder des Kommunismus.
Eine fast kindliche Auffassung! Bedeutet denn
das Faktieren eines Protestanten mit dem Zentrum in
einer Gebirgsfrage Anerkennung aller päpstlichen
Forderungen? Alle Politik besteht aus Kompromissen
verschiedener grundsätzlicher Standpunkte. Warum soll die
Anerkennung einer Lohnminderforderung Kommunismus
sein, wenn begrenzte Hunderttausende von Staats-
und Kommunalbeamten auf feste, amtlich geregelte Gehälter
gelebt sind! Mit seinem Wort wird mehr Wahrheit auch
getrieben, als mit dem Wort Kommunismus,
wie schon Bismarck es aussprach. Jeder nennt es, was
ihm nicht paßt, während die sogenannten Kommunis-
tischen Beamten und Arbeiter mehr von den Regierun-
gen und den Unternehmern ausgingen; so die
staatliche und kommunale Bankorganisation, alle
Verstaatlichungs- und Kommunalisierungsbestrebungen,
alle starre und Trübs; das alles sind Anläufe zur wach-
senden Verregulierung, können als kommunisistischer Ten-
denz verächtlich angesehen werden.

Das bisherige freie Konstitutions- und Strei-
recht ist erst zu beseitigen, wenn die Schäden des
jetzigen Rechtes mehrmals so fürchterlich klar zutage treten,
wie in den Neunzigerjahren in Australien und jetzt in
England, und wenn die theoretischen und praktischen An-
sichtungen über Preisbildung und Preisgebung durch
Schiedsgerichte und Staatsorgane sich nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft ungeschert geminnen,
wenn sie bei verschärfter Aufsicht über normale gerechte
Löhne sich nicht die Schadel einschlagen und die ganze
Volkswirtschaft lähmen, sondern die Ent-
scheidungen in abhängiger Weise nicht ungeschil-
det haben werden. Aber wer sind dieser Umstände doch sehr
nahe. Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die

noch eine große Zukunft überall da, wo es gelingt, gute gemächte Drogen dafür zu schaffen. Um dringlichsten sind heutzutage für die Kolonien und was damit zusammenhängt.

Unsere Scharfmacher und Reaktionsäre werden mit diesen Ausführungen wenig einverstanden sein und sie vielleicht mit dem Schlagwort „Kathederjournalismus“ abtun; denn nur diejenigen, allerdings seltenen Professoren gelten ihnen etwas und sind ihnen ein Muster von Bescheidenheit, die ihren Plänen und Anschauungen verhaftet sind.

Wieder ein merkwürdiger Duell-Fall.

Von dem Duellkampf beim Militär, dem auch Reserve- und Landwehroffiziere unterworfen sind, weiß die „Allg. Volkstz.“ einen neuen recht beachtenden Vorfall zu erzählen. Er liegt allerdings schon zwei Jahre zurück, aber ihm kommt infolgedessen höhere Bedeutung zu, als in ihm eine Entscheidung des Kaisers gefallen ist.

Wie das Zentrumsblatt erzählt, besteht in dem württembergischen Städtchen Mergentheim eine freiwillige Sanitätskolonne unter ärztlicher Leitung. Der Oberamtsarzt Dr. Schumm, der mehrere Jahre lang diese Leitung hatte, wurde im April 1909 hinausgeworfen. Er vermutete, daß sein Nachfolger, Dr. Sambeth, der mit dem Führer der Sanitätskolonne verschwägert ist, ihn durch eine Intrige verdrängt habe. In Wirklichkeit war Dr. Schumm nicht wiedergewählt worden, weil er sich um die Kolonne zu wenig gekümmert habe. Dr. Schumm schrieb nun an seinen Nachfolger einen sehr beleidigenden Brief, in dem er von einem „ganz schön und erlösenden Benehmen“ Sambeths spricht, das den „Charaktereigenschaften, die man bei einem Kollegen und Sanitätsoffizier voraussetze, in keiner Weise entspreche“.

Auf dieses Schreiben wandte sich Dr. Sambeth, welcher Oberarzt der Landwehr ist, während Dr. Schumm Stabsarzt der Reserve A. D. ist, zuerst an den Oberamtsarzt, und auf dessen Vorschlag an den Vorstehenden des Ärztevereins, der mit anderen Herren zu bemittelt suchte. Eine Vermittlung kam jedoch nicht zustande, da Dr. Schumm nichts widerrief. Nachdem der Vermittlungsversuch gescheitert war, wurde die Sache dem Ehrenrat des Schiedsgerichts des Ärztevereins in Hall vorgelegt, und gleichzeitig erklarte Dr. Sambeth dem zuständigen königlichen Bezirkskommando in Deut die vorchriftsmäßige Anzeige, daß zwischen ihm und Dr. Schumm ein Ehrenadel best. he.

Der ärztliche Ehrenrat hielt fest, daß Dr. Sambeth gegen Dr. Schumm nicht intrigiert habe, und forderte deshalb diesen auf, die Beleidigungen zurückzunehmen. Da Dr. Sch. dies zurückwies, wurde ihm wegen schwerer Ehrenankündigung eines Kollegen als höchste Strafe, die das Schiedsgericht verhängen konnte, ein Verweis erteilt. Dr. Sambeth reichte nun auch die Privatklage ein, und das Amtsgericht Mergentheim verurteilte Dr. Schumm im April 1910 wegen Beleidigung zu 100 M. Geldstrafe. Das Urteil ist rechtskräftig geworden, da Dr. Schumm „wohlweislich“ keine Berufung einlegte.

Anders verlief das militärische Verfahren. Nach mehreren Erhebungen entschied der Ehrenrat des Ehrengerichts über Stabsärzte in Ulm am 14. Oktober 1909, daß, nachdem Dr. Schumm einen vom Ehrenrat vorgeschlagenen Ausgleich entschieden abgelehnt habe, der Ehrenrat seine Aufgabe als erledigt ansehe. Bei diesem Verfahren war, so schreibt die „Allg. Volkstz.“, ersichtlich, daß Dr. Schumm den Dr. Sambeth, dessen religiöse Gesinnung er kannte, zum Duell zu drängen suchte; er drohte, er bringe es noch so weit, daß Dr. Sambeth als Offizier entlassen werde, wenn er sich nicht buellerte. Dr. Sambeth aber gab vor dem Ehrengerichte die Erklärung ab, daß er Herrn Dr. Schumm nicht zum Zweikampf herausgefordert habe; mit Rücksicht auf die göttlichen Gebote, auf die menschlichen Gesetze, auf die logische Vernunftlehre, auf seine Familie. Im übrigen wies Dr. Sambeth noch darauf hin, daß Dr. Schumm gar nicht satisfaktionsfähig sei. Die Gründe, die er hierfür anführte, lassen wir beiseite. Darauf erging das Urteil des Ehrengerichts:

Daß der Oberarzt der Landwehr I Dr. Sambeth, weil er für eine schwere Beleidigung, die ihm in einem Zwist mit einem Berufsgenossen widerfahren ist, ausweichende und standesgemäße Genugtuung herbeizuführen unterlassen hat, der Verlegung der Standesehre für schuldig zu erachten, und beantragt Entlassung mit schlichtem Abschiede.

In der Begründung heißt es unter anderem:

„Die von ihm in seiner Verteidigungsschrift angeführten Gründe, weshalb er den Dr. Schumm nicht zum Zweikampf herausgefordert habe, die Rücksicht auf die göttlichen Gebote, die menschlichen Gesetze und die logische Vernunftlehre können vom Standpunkt des Sanitätsoffiziers nicht gerechtfertigt erscheinen.“

Da Dr. Sambeth als Sanitätsoffizier dem Landwehroberarzt Deut angehöre, wurde der Spruch des Ehrengerichts dem König von Preußen vorgelegt, der folgenden Befehl gab:

Der Genannte ist der Verlegung der Standesehre für schuldig erachtet worden, weil er es unterlassen hat, eine schwere Beleidigung, die ihm in einem Zwist

mit einem Berufsgenossen widerfahren ist, in standesgemäßer Weise zu beheben. Der Oberarzt Dr. Sambeth ist demnach die Pflicht gehabt hat, seinen Gegner persönlich zur Verantwortung zu ziehen, so laß ein Ehrenadel im Sinn der Ziffer IX Weimarer Ordre vom 1. Januar 1897 überhaupt nicht vor, und war ein Eingreifen des Ehrengerichts behüß Herbeiführung eines Ausgleichs auch nicht erforderlich. Zu der Einleitung des ehrengerichtlichen Verfahrens und zu dem Antrage des Ehrengerichts bemerte Dr. Sch. daß eine aus rechtlicher Überzeugung entsprungene Entpönung grundsätzliche Vermerzung des Zweikampfs sich nicht zum Gegenstande ehrengerichtlicher Beurteilung machen läßt, wenn auch ein Sanitätsoffizier, der in dieser Hinsicht zu den Grundanklagen seiner Standesgenossen in Widerspruch tritt, nicht länger in seiner Dienststellung belassen werden kann. Ich lehne es daher ab, auf den vorliegenden Spruch Entscheidung zu treffen und bestimme, daß die Affen hierüber wegzulegen sind. Ich will indes in Rücksicht darauf, daß nach den statgebenden Ermittlungen der Oberarzt der Landwehr Dr. Sambeth keinen begründeten Anlaß zu der ihm widerfahrenen Beleidigung gegeben hat, hierdurch aus Gnade genehmigen, daß er unverzüglich seine Abschiedsanzeige macht und nach Somburg v. d. Höhe, den 14. April 1910.

Wilhelm R.

An den Generalstabsarzt der Armee.
Am 29. Mai 1910 hat dann Dr. Sambeth seinen Abschied als Sanitätsoffizier bewilligt erhalten. Gegen den Stabsarzt der A. D. Dr. Schumm ist ein ehrengerichtliches Verfahren nicht eingeleitet worden. In der königlichen Entscheidung ist die Feststellung erteilt, daß eine grundsätzliche Vermerzung des Zweikampfs aus religiöser Überzeugung sich nicht zum Gegenstande ehrengerichtlicher Beurteilung machen läßt. Andererseits führt aber der in der Armee traditionelle Standpunkt, daß ein Offizier, der in Duellfragen zu den Grundanklagen seiner Standesgenossen in Widerspruch tritt, nicht länger Offizier bleiben darf, dazu, daß der König dem Oberamtsarzt der Landwehr Dr. Sambeth eine Gnade erteilt, wenn er ihm Gelegenheit gibt, unverzüglich seine Verabschiedung nachzusuchen, anstatt daß er verabschiedet wird, abgesehen in der königlichen Entscheidung selbst heißt, daß Dr. Sambeth zu der ihm widerfahrenen Beleidigung keinen begründeten Anlaß gegeben hat. Die „Allg. Volkstz.“ schreibt mit Recht, daß ein solcher Widerspruch bestehen bleibt zwischen Religion, Recht, Vernunft und Sitte auf der einen und dem solchen Ehrengewiss des Offiziersstandes auf der anderen Seite.

Durch die kaiserliche Kabinettsorder vom 1. Januar 1897 sollte das Duell im Offizierskorps eingeschränkt werden. Es wurde verordnet, daß von nun an nur bei sehr schweren Fällen das Duell zugelassen werden würde. Das nun aber der Fall Sambeth sowie einige ähnliche vorangegangene so schwer liegen, daß die Ehre der betr. Herren nur durch ein Duell repariert werden konnte, wird wohl niemand behaupten. Im Gegenteil war die Ehre dieser Herren überhaupt gar nicht getreten worden, in allen drei Fällen war vielmehr das Benehmen der Beleidigter tadelsünder resp. verwerflich. In dem einen Fall, nicht dem einzigen, sondern dem letzten Fall war der Beleidigte vom ärztlichen Ehrengericht wegen schwerer Ehrenkränkung eines Kollegen mit einem Verweis bestraft und vom bürgerlichen Gerichte auf einer Geldstrafe perurteilt worden. Die königliche Entscheidung konnte vielleicht nicht anders ausfallen. Aber auch sie zeigt, in welchen Konflikt nicht nur aktive, sondern auch Reserve- und Landwehroffiziere kommen, wenn sie entweder aus religiöser und innerer Überzeugung oder aus etwelchen Bestimmtheiten (weil sie z. B. den Beleidiger als satisfaktionsunfähig ansehn) ein Duell ablehnen — ein Duell, das der Gelehaber bestrahlt. In derartigen Fällen wird förmlich zum Bewußtsein gebracht, daß es eine wirkliche Ehre gibt, und daneben noch eine künstliche Ehre für die Duellkämpfer und diejenige, die Schützen, die den Duellkampf unternehmen müssen. Wie auf solche Weise das Ziel, die Duelle in der Armee einzuschränken, erreicht werden soll, ist unverständlich.

Politische Übersicht.

Mit der Friedensvermittlung der Mächte steht es augenblicklich nicht ganz so sonnenklar, als es sich unterrichtet hat, die eingangsigen Erfindungen erzählt das „Neuerliche Bureau“, daß bisher in Konstantinopel von den Mächten noch keine Schritte unternommen worden sind, um eine Vermittlung im türkisch-italienischen Kriege herbeizuführen. Die Mächte stellen noch Erwägungen an über die im Falle einer gemeinsamen Mitteilung anzunehmenden Formel. Jedenfalls ist nur in Aussicht genommen, im Anschluß an die vor einigen Wochen in Rom unternommenen Schritte sich zu versammeln, unter welchen Bedingungen die Türkei bereit wäre, über eine Einstellung der Feindseligkeiten zum Zweck des Friedensschlusses in Verhandlungen zu treten.

Vom Kriegsschiffplan meldet die „Agence Stefani“ aus Tripolis: Am Freitag unternahmen zwei Seekriegsschiffe einen Flug von Tripolis nach Buchames, von wo sie zurückkehrten, nachdem sie über 12 Stunden in der Luft gewesen waren. Die Seekriegsschiffe besorgten sich mit Benzin von einem der vor Suara treuenden Schiffe. — Aus Derna wird gemeldet: Nach im Innern des Landes verbreiteten Gerüchten werden die regulären türkischen Truppen und die Beduinen, die bis jetzt am Zentralkrieg in westlichen Westmangel ihre Stellung in der Richtung auf Bomba verlegen. — Nach einer Meldung der „Agence Saba“ aus Kairo hat die erste Heeresabteilung des Scheichs der Senussi, der auf dem Vormarsch nach Benghazi begriffen ist, Darnab erreicht.

Frankreich. Über die englisch-französischen Beziehungen in Nizza wird weiter berichtet: Auf der Bräktur fand am Freitag aus Anlaß der Festlichkeiten ein Dinner statt, dem Ministerpräsident Poincaré, die Minister Millerand und Delcassé, der englische Botschafter Bertie, Admiral Gambie und die Spitzen der Verbände beizuhören. In seinem Trinksprache stellte Ministerpräsident Poincaré fest, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und England eine neue öffentliche Bestätigung gefunden habe.

Er dankte lobend dem englischen Botschafter für seine Anwesenheit und ebenso für die Einladung, sich zu begeben und schloß: Ich erhebe mein Glas auf das Wohl des Königs und der Königin von England und auf das der edlen englischen Nation, unsere Nachbarn und Freunde. Der englische Botschafter dankte hierauf für die Worte Poincarés bei der Entpönung des Denkmals und für die Gastfreundschaft und für die Freundschaft gegenüber der englischen Bevolkerung. Er trank auf das Wohl der französischen Nation, der Nachbarn und Freunde der englischen. Am Sonnabend vormittag besichtigten der Ministerpräsident Poincaré, der Marineminister Delcassé, der Kriegsminister Millerand und der englische Botschafter Bertie dort des schlechten Wetters die auf der See liegenden Kriegsschiffe und begaben sich dann nach Cannes zum Festmahl. Darauf erfolgte die Ernennung des Denkmals König Edwards VII. Der englische Botschafter Bertie hielt eine Rede, in der er sagte, König Edward habe durch seine häufigen Besuche in Frankreich persönlich Gelegenheit gegeben, daß sich zwischen beiden Ländern die Beziehungen einer wahren und herzlichen Freundschaft angebahnt hätten. Das gegenseitige Wohl beweise, daß der Wunsch des Königs, in Erfüllung gegangen sei. Ministerpräsident Poincaré erwiderte mit einer Rede, in der er zunächst auf die Feinsichtigkeit König Edwards erinnerte und nachfolgend: Als er den Thron bestieg, hat König Edward in ihm schimmernden Schätze der Klugheit, Weisheit und Geschicklichkeit in ausgezeichneten politischen Eigenschaften hervorgebracht, die dem Wohl des Vaterlandes war seine Kenntnis der Regierenden und Regierten in Europa. Er stellte seine Erfahrung und seinen natürlichen Scharfsinn in den Dienst einer sehr feilen und sehr hohen Politik des Friedens und des Gleichgewichts. König Edward hat England nicht gewaltiam aus der splendid isolation herausgerissen, sondern methodisch die notwendigen Verhandlungen herbeizuführen, die den Regierungen und Völkern Europas gerechtfertigtes Vertrauen zu dem guten Willen des englischen Volkes und seiner Regierung einzuführen. Der Minister wies dann darauf hin, wie glücklich der König die langen Mißverständnisse zwischen Frankreich und England beendete. Er hat sofort eine Kombination als möglich und wünschenswert erachtet, die ohne irgend eine Gefahr des Ansehens der Entente und Mißverständnisse zu bestehen ohne zu erlauben jemand einen herausfordernden und offenen Charakter zu tragen, zwei große europäische Nationen in dem gemeinsamen Wunsche nach Frieden und gemeinsamer Arbeit zusammenzuführen sollte. Er hielt einen geschriebenen feierlichen Vortrag nicht notwendig, sondern sah als ausreichend an, die beiden Mächte an gegenseitige Würdigung zu ermahnen und zwischen den beiden Mächten Beziehungen herzlicher Offenheit und aufrichtiger Sympathie anzuknüpfen. Als England sich Frankreich genähert und einige Jahre darauf auch England die Hand gereicht hatte, war das europäische Gleichgewicht weniger schwandelnd und der Frieden weniger gefährdet. König Edward war Friedensstifter aus Temperament, geschmeidig und liberal. Wenn er den Namen der Freundschaft in England genannt hat, so gab er dieser Freundschaft sicherlich nicht eine Bedeutung, über die andere Mächte sich zu belagen oder aufzuregen das Recht gehabt hätten. Und in demselben Sinne hat auch Frankreich diese Politik der Entente cordiale angenommen und nach dem Tode des Königs frei weiter verfolgt, wie das festzustellen ist, wenn man unter allen Nationen ist besonders zu bedenken. Die republikanische Demokratie Frankreichs denkt, ihre innere Aufgabe erwähnt, nicht daran, jemand anzugreifen oder zu reizen, aber sie erkennt klar, daß sie, um weder angegriffen noch gereizt zu werden, zu Wasser und zu Lande Streikkräfte unterhalten muß, die imstande sind, ihre Interessen zur Geltung zu bringen und zu verteidigen. Die Mächte für den Frieden sind, wie seine Worte zu zeigen, muß Frankreich zuerst auf seine eigenen Hilfsquellen an Menschen und Geld sowie auf seine eigenen Flotten- und Militärkräfte rechnen. Aber die aus sich geschöpfte Autorität berechtigt ihn prozant insofern der täglichen Unterlassung durch die diplomatische Union seiner Freunde und Verbündeten. Gegeben sei, daß König Edward zuerst die Freundschaft zwischen Frankreich und England begünstigte, einleitete und fortsetzte.

Rußland. Der Ministerrat hat die Ausarbeitung eines Gelechtsvertrages, betreffend Einführung der Semiovinstitutionen in den baltischen Provinzen, beschlossen. — Der Finanzminister erklärte, er habe sich in England mit den Verhandlungen über die Entschädigung von 100 Millionen Prozentigen Staatsanleihe, Saragun 1908, weitere 20 Millionen Prozentigen Anleihe 185/85 und 30 Millionen Rubel verschiedener Staatsanleihen einzuführen.

England. In einer Denkschrift zum Heeresetat heißt es, daß die englische Regierung unter dem Eindruck eines Vergleichs des Standes der Luftschiffahrt in England mit den Fortschritten bei den anderen Großmächten beschlossen habe, außer der Zentralschiffahrt in der Ebene von Salisbury eine provisorische Luftschiffahrt in Castrich zu errichten, deren Entwicklung von den in großem Maßstabe bevorstehenden Verträgen mit Wasserflugzeugen abhängig werde. Die Regierung glaube, einen bedeutenden Teil der schätzbaren Aufschüßer von England zur Bildung einer Flotte heranzuziehen zu können, die in allen Teilen der Welt verwendbar sein werde. Die Denkschrift enthält ferner Maßregeln, um die private Unternehmungslust zur Mitarbeit zu ermutigen. Die Ausbauten auf erfolgreiche Verwendung von starken Luftschiffen für Postdienste hält die Denkschrift nicht für hinderlich, um ihre Vorteile zu realisieren. In Anbetracht der Entwicklung des Luftschiffbaus im Ausland sorgfältig überwacht, und die Verträge der Verwendung von Luftschiffen zu militärischen Zwecken würden fortgesetzt. — Nach Beendigung des englischen Bergarbeiterstreiks sind die Kohlenpreise um 10 Schilling pro Tonne heruntersunken und betragen jetzt 30 bis 35 Schilling pro Tonne nach ihrer Qualität. — Der britische Generalpostmeister hat am Freitag einen Vertreter der Presse befragt, daß Irland aller Wahrscheinlichkeit nach ebenso die britischen Kolonien eigene Briefmarken erhalten wird.

Schweden. Die freiwillige Landwehrarmee mußung des Panzerregiments 10 bis 12 Millionen Kronen eingehracht, darunter drei Millionen Kronen vertriebenes Material. Die eingemahlte Summe ermöglicht dem Verein, ohne Staatszuschuß ein Panzerschiff zu bauen.

Spanien. Der Wiederzusammentritt der Kammer ist durch königliches Dekret auf den 1. Mai festgesetzt worden.

Marokko. Mit der französisch-spanischen Einigung über Marokko hat es noch gute Wege. Das Marokko wird geteilt. Die französische Kammer hat die Kommission für ihre Abreise nach Madrid auf unbestimmte Zeit vertagt mit der Begründung, daß sie noch gewisse Punkte einer eingehenden Prüfung unterziehen müsse. In spanischer Regierungstreue hat diese Meldung lebhaftes Aufsehen erregt. — Die französische Regierung beschloß, den Oberingenieur Ronalbac demnachst nach Marokko zu senden, um die geplante Eisenbahn von Tanger nach Fez über Meknes zu studieren. Gegenmächtig liegen zwei Projekte vor, eine direkte Linie von Tanger nach Fez, die zwar 300 Kilometer lang wäre, aber beträchtliche Bauwierigkeiten, insbesondere in dem gebirgigen Gelände bei Fez, bieten würde, und eine zweite Linie von Fez über Meknes nach Tanger, welche zum Teil die geplante Linie Fez-Meknes-Galabana umfassen und die wirtschaftliche Erschließung der wichtigsten, dem französischen Protektorat unterworfenen Gegenden ermöglichen würde.

Verfassen. Kurdische Geislige überfielen, wie aus Subjuncta geteilt wird, amerikanische Missionare. Sie verlangten, daß die Glöde und die amerikanische Botschaft der Missionstation befreit werden. Dem herabgesetzten französischen Konsul gelang es, die Ordnung wieder herzustellen. Der Bruder des früheren Schahs verfuhr noch immer das Kriegsglück. Salor ed Dauleh ließ neuerdings den Führern aller Kurdenstämme den Befehl zugehen, sich ihm unverzüglich zum Marich nach Teheran anzuschließen. Ungehorsam droht er mit harter Strafe.

China. Ein Vertreter Englands und das belgische Konsulat haben dem „Bureau Reuters“ am Freitag in Schanghai den Betrag für eine weitere vorläufige Anleihe von 2 Millionen Pfund Sterling unterzeichnet, die ebenso wie die im vergangenen Monat vereinbarte Anleihe von einer Million Pfund Sterling als Vorläuf für die in Aussicht genommene große Anleihe gedacht ist. Es wurden für den neuen Vorstoß dieselben Bedingungen wie für den vorherigen, von dem bereits eine Million Pfund in Schanghai bezahlt worden sind, festgelegt. Die russisch-asiatische Bank nimmt an der Anleihe teil, solange die Frage des Eintritts Rußlands in die internationale Gruppe noch in der Schwebe ist. — Über die Reuters in Hankow meldet das „Bureau Reuters“ in Schanghai: Am Donnerstagabend kam unter einigem der anwesenden Truppen im Inneren Hankows eine Meuterei zum Ausbruch. Säuer und Säuer wurden geklopft und gebrandschäft. Glücklicherweise blieben die regulären Truppen fern und umgingen und unterwarfen die Aufständischen. Die meiste Beute wurde den Milizionären wieder abgenommen. Der angerichtete Schaden ist nicht erheblich, die Ausländer sind unversehrt. Vier holländische Kriegsschiffe sind von vorigen Abend gebracht. Reuters-Meldung aus Peking: Unter den Truppen im Norden Chinas mehren sich die Anzeichen von Unzufriedenheit mit der Republik.

Deutschland.

Berlin, 15. April. Der Kaiser besuchte am Sonnabend früh die Ausgrabungsstätten auf Kow, wo weitere Ruinenreste und eine Grabstätte gefunden wurde. Erst am Nachmittag kehrte der Kaiser nach dem Achilleion zurück. Am gestrigen Sonntag hielt der Kaiser vormittags Gottesdienst in der Kapelle des Achilleions ab, an dem noch die Kronprinzessin von Griechenland und der Gesandte H. hr. von Wangenheim teilnahmen. Die Herrschaften waren auch zur Frühstückstafel geladen. — Prinz Eitel Friedrich ist Sonntag nachmittag nach zweitägiger Kuraufenthalts in Baden-Baden im Automobil zur Verabschiedung von den Großherzoglichen Herrschaften in Karlsruhe eingetroffen und 8 Uhr abends nach Berlin weitergereist.

(Der Reichsanwalt) Dr. v. Weismann soll am Sonntag vormittag 10 Uhr 40 Min. in Bad Nauheim eingetroffen. Die Kaiserin empfing ihn noch vormittags in längerer Audienz. Um 1 Uhr 30 Min. erfolgte die Abreise des Kaisers nach Berlin.

(Vom Urlaub zurückgekehrt) sind der preussische Justizminister Dr. Bessler und der preussische Minister des Innern v. Dallwig.

Der neue Gouverneur von Togo, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, der sich am Sonnabend von Schwierin nach Berlin begeben hat, wird in der nächsten Woche in das Reichskolonialamt eintreten, um sich während der kommenden beiden Monate auf seine künftige Wirksamkeit vorzubereiten. Der Herzog wird sich besonders in die allgemeinen Finanz-, Verwaltungs- und Personalverhältnisse des Schutzgebietes Togo einarbeiten.

— (Zur nationalliberalen Krise) Der „Mannheimer General-Anzeiger“, das Organ Bassermanns, veröffentlicht folgende energische Kundgebung: „Der Vertretertag erwartet, daß alle diejenigen Einzelmitglieder, Organisationen und politischen Organe der Partei, die mit ihren politischen Anschauungen die genaueste und stingerste Vertretung dieser volkstümlichen, daher entschiedenen liberal und großzügig sozial gerichteten, nationalliberalen Politik nicht verdrängen können, es als eine Pflicht der politischen Reife und Gewissenhaftigkeit betrachten, sich und ihre anders gerichteten Bestrebungen nicht mehr in einer irreführenden, unbedingten und die Geschlossenheit der Partei fortbauern gefährdenden Weise, als nationalliberal zu bezeichnen.“ Auch die Gegenparte agitiert eifrig. Bekanntlich hat die nationalliberale Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses als Gegenvorstoß gegen den Antrag der Reichstagsfraktion beantragt, daß auch ihre sämtlichen Mitglieder ohne weiteres im Zentralvorstand vertreten sein sollen. Jetzt wollen die heftigsten Nationalliberalen noch beantragen, daß auch die Mitglieder der heftigen Zweiten Kammer in den Zentralvorstand aufgenommen werden. In der „Frankf. Ztg.“ wird von einem süddeutschen Nationalliberalen erzählt, daß sich in der Partei eine Sonderorganisation der mehr rechtsstehenden Elemente seit länger als einem Jahr gebildet habe. Die Herren bezeichnen sich als Altliberale.

— (Kaiserliche Marine.) Das erste Geschwader der Hochseeflotte ist, von Wilhelmshaven kommend, Freitag abend in Kiel eingelaufen.

Parlamentarisches.

— Die Wehrvorlagen und die Deckungsvorlage werden, wie die „Konk. Korresp.“ erzählt, am Montag abend den Reichstagsabgeordneten als Vorlage zugehen. Auch bezüglich der Deckungsfrage ist im Bundesrat Akkordstimmung erzielt worden. Es wird als einzige Vorlage in dieser Beziehung dem Reichstage der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Beteiligung des Veranrentenkontingents unterbreitet werden. Die „Köln. Ztg.“ fordert in einem Berliner, anscheinend offiziellen Telegramme, daß die Entscheidung über die Wehrvorlagen schon im Mai, falls „im militärischer Hinsicht ist als spätester Termin für die beabsichtigte Aufstellung von Neuformationen der 1. Oktober anzusehen. Doch muß der Heresverwaltung für die umfangreichen Vorbereitungen die erforderliche Zeit gelassen werden. Deshalb müsse geradezu geordert werden, daß die Vorlagen noch im Mai dem Reichstage vorgelegt werden. Angesichts der französischen, russischen und englischen Rüstungen würden wir bei weiterer Verzögerung der Vorlage immer mehr ins Hintertreffen geraten.“

— Ein Verzeichnis der unerledigten Vorlagen ist im preussischen Abgeordnetenhaus ausgegeben worden. Zur Plenarfassung sind reif und zwar für die erste Lesung des Eisenbahnanleihegesetzes, der Entwurf über die Polizeiverwaltung im Regierungsbezirk Osnabrück, der Entwurf über die Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaberpapieren, Entwurf über Erziehung von neuen Amtsgerichten in Gladbach und Schöneberg, der Entwurf über die Umlegung von Grundstücken in Wiesbaden, ferner neun Verfügungen, Verordnungen, Beschlüsse und Denkschriften der Staatsregierung, 36 Anträge, eine Wahlprüfung (Abg. Wollschütz, 14 Kaffel), 38 Petitionen d. h. — Vom Etat sind noch in zweiter Lesung zu beraten der Eisenbahnetat, der Etat des Ministeriums des Innern, die Etats der Finanzverwaltung, der Anstaltsetat für die Postämter mit der Anstellungsbefugnis, vom Kautschuk das Kapitel „Höhere Lehranstalten“, von Bauen der Titel „Neubau des Berliner Oberhauses“. Es sind noch zu erledigen: der Etat, 14 G. (Legationsbüros), 12 andere Regierungsvorlagen, 47 Anträge, eine Wahlprüfung, 28 Kommissionsberichte über Petitionen.

Vermischtes.

* (Fünffacher Geschwittersmord.) In der kleinen Ortschaft Wedersfel im Norden von Braßel mochte die Witwe Bohnel mit vier Söhnen und zwei Töchtern. Einer der Brüder war ein Taubentüchtiger. Er ertrug seinen Bruder dabei, als er gerade im Begriffe stand, den Laubentüchtigen zu erlösen. Darüber machte er ihm bestiche Worte, weil er annahm, daß der Bruder einige Tändeln habe abschließen wollen. Die anderen 6 Geschwister stellten sich auf seine Seite. Darüber wurde der abgesetzte Bruder los wütend, daß er zu einer Witwe abgegriffen und mitleid um sich geschlagen. Die Mutter lief fort, um Hilfe zu holen. Als die Polizei kam, waren jedoch die drei Brüder von dem Unhold bereits erschlagen worden. Seine beiden Schwwestern lagen schwer verletzt am Boden und sind ihren Verletzungen erlegen. Der fünffache Mörder ist verhaftet worden.

* (Großfeuer in Gries.) Die Mündener Reußen Nachrichten“ melden aus Innsbruck: In der Gemeinde Gries bei Genuzi sind durch Großfeuer achtzehn Häuser zerstört worden. 21 Familien sind obdachlos. Der Schaden beträgt 200.000 Kronen.

* (Große Unterschlagungen.) Der Geschäftsführer Credi in Dödenhofen ist nach Vergebung großer Unterschlagungen nach Frankfurt geflüchtet. Wie die „Kölnischer Zeitung“ meldet, wurden bereits 300.000 Mark als verloren angemeldet. Die Geschädigten sind kleinere Metzger und Geschäftleute.

Nachwinter.

Ans allen Richtungen des Reichs laufen weiter Meldungen über Kälte und Schneestürme ein. Fast das ganze deutsche Mittelgebirge ist in eine Winterlandschaft verwandelt worden. Die Baumblüte, namentlich auch in den geschützteren Lagen des Oberrheins, ist durch den kalten Winter, hat sehr gelitten. Durch den starken Nachfrostd wurde auch im Rheingau, in einzelnen Lagen in Baden und Württemberg usw. an der Baumblüte, sowie in Feld und Gärten gewaltiges Unheil angerichtet. Vieh und Obst in den Bergen der Winterhohe wieder aufgenommen worden. In den Wäldern des Gebirges wurde ferner durch die großen Schneemassen und den kalten Wind Schaden an einem großen Schaden verursacht. Zum Beispiel schätzte man den Wälderschaden im Riesengebirge auf 50.000 Hektar. Im Riesengebirge sind in der kirchlich-technischen Herrschaft auf etwa 2000 Hektar Stämme gelitten. — Aus Dortmund wird gemeldet, daß auf dem Winterberg im Sauerland so viel Schnee liegt, daß der Stillstand Sauerland für nächsten Sonntag zu einem großen Sporthaus einlädt. — Bei Lunen an im unterfränkischen Maintale wurde ein entzerrnener 17jähriger Hypermorphing auf einem Lammereisbaufen, in dem er nütigen gewollt, erfroren aufgefunden.

Im Winter in Italien.

In den Apenninen fiel am Sonnabend bis zu 600 Meter herab nach der Ebene. Die Dörfer und Truppen haben schwer gelitten, da die Triebe und Fruchtansätze abgedrückt wurden. Ein heftiger Orkan ist über Venedig dahingegen. Zwei Fischerboote sind gesunken. Vier Matrosen ertranken. In den Apenninen das Gebiet von Pombino in Toskana hat das Unwetter die Erde vollständig vernichtet.

Schneefälle in England.

Im ganzen England herrscht ständig noch schlechtes Wetter. In Yorkshire und Umgebung ist das Thermometer auf 5 Grad unter Null gesunken. Der Schnee liegt 10 Zentimeter hoch.

Beantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Köhner in Merseburg.

Reklameteil.



Das vorstehende ist f. Apotheker Rieh. Brandt'sches Patent. Es ist eine Erfindung von L. Brandt am 1. März 1894 in der Reichsanwalt'schen Patentverwaltung in Berlin eingetragen. Das Patent ist in der Reichsanwalt'schen Patentverwaltung in Berlin eingetragen. Das Patent ist in der Reichsanwalt'schen Patentverwaltung in Berlin eingetragen.

Abfüllpillen.

Sie können bei Apotheker Rieh. Brandt in Merseburg bestellt werden.

Die Liebenfinger haben's nicht nötig

daß man alle ihre Vorzüge erst eingehend schildert — die Sodener Mineral- Basillen von „San“ Man weiß ohnehin seit 25 Jahren, daß sie sich bei Husten, Heiserkeit und Kararrhen vortrefflich bewähren, daß eigentlich kein Mensch sie entbehren kann und daß sie in jeden Haushalt als Hausmittel gehören. Dazu kommt der billige Preis: 85 Pfr. für die Schachtel.

das wegen seines Wohlgeschmackes, seiner milden, sicheren Wirkung mit Recht beliebteste Mittel zur Regelung des Stuhlganges und Verhütung von Verstopfung für Erwachsene und Kinder sollte in keinem Haushalt fehlen. Von zahlreichen Aerzten wärmstens empfohlen. Originalblechdose mit 20 Fruchtbonbons M. 1.— Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und verlange ausdrücklich LAXIN.

LAXIN-Konfekt

Polid das Einreibemittel

Ein kleiner Rosen Strohhüte ist sehr billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

1 Kleiderstrick, fast neu, und 1 Klavierstuhl zu verkaufen

1 Stamm Kühner, 1 Ziegenbockgeschmir mit Schere zu verkaufen Friedrichstr. 3. I.

13 Gld. junge Gänse sind zu verkaufen Neudammstr. 9.

Empfehle Rindstaldäunen, Schmeer u. fettes Fleisch, frische Wurst & Sauemann. Gottardtstr. 80.

Speise- u. Saat-Kartoffeln, Brektheime, Brillets u. Holz verkauft

Karl Weber, Breite Str. 20.

Prima Speisekartoffeln Str. 4, 65 Pf. in Bollen und Gebirgen bedeutend billiger als Schumann Landchafts, Obst u. Kartoff. Berl. Fernspr. 426

Johannis-Bad
Johannisstr. 10, 1 Min. vom Markt

Schmiedeberger Moorbäder.
Russ.-ir.-röm. Bäder (Dampfbäder).

Kohlensäure, Schwefel, Sauerstoff, Fichtennadel- u. Schwitzbäder. Gute Heilerfolge bei Ischias, Nerven- u. Herzleiden, Rheumatismus. — Fernspr. Nr. 245.

Geschäftsverlegung.

Hierdurch gebe ich bekannt, dass ich am heutigen Tage mein **Kontor und Lager** nach meinem Zimmerplatz,

Friedrichstr. 36,

verlegt habe.

Der gesamte Geschäftsbetrieb findet nunmehr von dort aus statt.

Indem ich die Gelegenheit benutze, meiner verehrten Kundschaft für das mir bisher erwiesene Wohlwollen aufrichtig zu danken, bitte ich höflichst, mir dasselbe auch ferner zu erhalten.

Hochachtungsvoll

C. Günther jun., Maurermeister.
Fernsprecher Nr. 42

Merseburg, den 15. April 1912.

In grossen Dosen à 20 Pf

Globin

besten Schuhputz

Überall zu haben.

Für verwöhnte Raucher

Unsortierte
Qualitäts-Zigarre Nr. 10

Vorstenlanden, St. Felix,
würzig, pikant, 10 Stück 60 Pf., 1/4 K. - 250 Stück - Mk. 13,75

Albert Dietzold, Domstr. 1,

Spezialgeschäft in Zigarren und Zigaretten
Fernruf Nr. 404. Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Extra billiges Angebot.
Verkaufe von heute ab
sämtliche Herren- u. Knaben-
Anzugstoffe
sowie **Sofadamast**
nur beste Qualitäten
25 Prozent billiger.
H. Günther, Markt 29.
Wirketts u. Brennholz
a No: 6 45 Pf., verkauft
Preussenstrasse 10
Dafelbit werden Abgehühren
angenommen.

Ritter

Flügel Pianos

1911

Weltausstellung-Turn-Grand Prix

Filiale Merseburg, Ober-Burgstr. Vertr. Rud. Meckert

Moderne Anzüge, Paletots u. Ulster

Herren

für Jünglinge u.

Knaben

in grosser Auswahl zu enorm billigen Preisen

Otto Dobkowitz

Abt. für Herrenmoden

jetzt Entenplan 9, im ehemals Stecknerschen Laden.

Zum Schul-Anfang aussergewöhnlich billig und in grosser Auswahl:

Schul-Anzüge, Schul-Hosen, Schüler- und Knaben-Mützen, Sweater-Anzüge und einzelne Sweaters.

Ferner im Allein-Verkauf die echten Bleyles Knaben-Anzüge,

welche sich als beste Knaben-Kleidung für jede Jahreszeit in unerreichter Güte und Haltbarkeit seit Jahrzehnten bewährt haben.

Grosses Lager in allen Formen und Grössen. Kataloge gratis.

Giergen & Kollegen.

Weißnähtunterricht

erteile ich wieder vom 1. Mai d. J. ab. Näheres bei **Anna Gummert, Gotthardstr. 39, part.**

Kautschukstempel
für Behörden und Private
liefert
Kurt Karins
Merseburg, Brühl 4

Zöpfe,

Boden, Unterlagen 50 Pf., in all Farben u. Kreislagen. Aufarbeiten und Fäben

getragener Haararbeiten.
D. Stiebrich, Gotthardstr. 32.
Fernruf 411.

„Wenn Sie von hartnäckigen Hautausschlägen, Flechten,

Kautschucken

u. w. geplagt sind, so dass der Hautreiz Sie nicht schlafen lässt, bringt Ihnen Juck-„Salbenderma“ rasch Erleichterung.“ Herzlichst warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 Mk. (stärkste Form) bei **H. Kupper, Markt 17, H. Kieselich (Kurt Ksel), Entenplan, u. H. Nische, Rohmarkt 5.**

Spurlos

verschunden sind alle Hautreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Hautröte zc. durch tägl. Waschen mit der echten

Stedenhof-Seersichtwefel-Beife

v. Bergmann & Co., Nabebeul 1 St. 50 Pf. bei: **Willy Kieselich, H. Berger Ww.**

In Milcheln: in der Apotheke.

Harnröhrenleidende wenden sich sofort an Apotheker **Kieschütz, Johanne 17 & 18.** Beschreibende Proschüre von bekanntem Berliner Spezial-Arzt kostenlos ohne jede Verpflichtung portofrei in versch. Kwert ohne Aufdruck.

Ich erkläre

jeder Frau, wie ich eine sehr leichte Entbindung erreichte. Näheres mit 248 begl. Danklag gratis. Frau **J. Johannes, Bremen, Vulsstr. 118.**

Färberei K. Mauersberger

Filiale: Merseburg, Markt 15.

Färberei und Reinigung von Damen-, Herren- und Kindergarderoben, Möbelstoffen, Pelzwerk, Federn, Handschuhen usw.

Gardinen-Wäscherei.

Ermässigte Preise. Schnelle Bedienung

Die besten Nähmaschinen :



kauft man am billigsten bei

Gustav Engel, Merseburg.

Brennholz und Gängehölzer
verkauft nur noch kurze Zeit
Friedrichstraße 11.

Lockeres Haar

erhalten Sie bei Gebrauch meines **Eau de Quinin** Bestes Mittel bei Haarausfall u. Kopfschuppen.
Saison 150 Pf.
Otto Stiebritz, Gotthardstr. 32.

Fahrrad-Zubehör

Mäntel, Luftschläuche, Gloden, Laternen, Pedale, Satteldecken, Luftpumpen in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Herm. Haar sen., Markt 3.

Kaufe

getragene Kleidungsstücke, Federbetten, Möbel, Wasche, Schuhe, Stiefel u. a. m.
H. Avelt, Delarube 7.

Erste Beilage.

Deutschland.

(Die Nichtbestätigung der Wahl des Landtagsabg. Dr. Roth zum Oberbürgermeister von Jittau wird in der gesamten unabhängigen Presse Sachsens gebührend gekennzeichnet. So schreibt die „Leipziger Abendzeitung“ in ihrem Protest gegen das Vorgehen des Kreisshauptmanns von Bautzen, Herrn v. Crauchhaar: „Daß durch die Junkerbesetzung in Preußen Regierungspräsidenten und Landräte Helfershelfer der Konterpartien sind, daran hat man sich ja nun nachgerade gewöhnt. Daß jedoch in Sachsen ähnliche Zustände Platz greifen sollen, die'ses Beginnen verlangt sofortigen Widerstand mit allen nur möglichen Mitteln. Wenn der Herr Kreisshauptmann von Bautzen persönlich in seinen politischen Ansichten recht steht, so ist dies seine Privatangelegenheit, wenn er aber eine Umwandlung mit politischer Stellungnahme verpflicht, so erscheint dergestalt außerordentlich bedenklich.“ — Das „Baugener Tageblatt“ ist gespannt darauf, zu erfahren, „welche objektiven Gründe der Herr Kreisshauptmann für seine Entschliesung ins Feld führen wird, und das Blatt fährt fort: „Wenn diese etwa auf solchen Argumentationen beruhen wie das ganz verbliebene U-teil über die fortschrittliche Kampfesweise im letzten Reichstagswahlkampf im hiesigen Kreise, dann wird es um sie herzlich schlecht bestellt sein. Ob im übrigen die fortschrittlichen Organisationen des dritten Kreises wie auch der Kandidat Herr Rudor, der den Wahlkampf mit so ausgeprägter Sachlichkeit und Vornehmheit geführt hat, den Vorwurf unsfairer und häßlicher Kampfesweise auf sich sitzen lassen werden, möchten wir dahingestellt sein lassen.“ Das Blatt selbst will sich mit dem „üblich schiefen Urteil der Kreisshauptmannschaft“ dem nächst noch näher beschäftigen.

(Das Zentrum in Köln.) In der Kölner Stadtverordnetenversammlung wurde, dem Beispiel anderer rheinischer Städte mit Zentrumsmehrheit folgend, seitens der Zentrumsmehrheit bei Wahlen der Mitglieder des Provinziallandtages einer der bisherigen verdienstvollen liberalen Stadtverordneten nicht wiedergewählt. Es handelt sich um den Verleger der „Köln. Zeitung“, Kommerzienrat Neuen. Die Zentrumsmehrheit wählte hiesige Zentrumsteute, drei liberale Stadtverordnete und den Oberbürgermeister. Die liberalen Mitglieder des Kollegiums und der Oberbürgermeister lehnten die Wahl ab. Neuen vertrat, wie mehrere Blätter berichten, im Provinziallandtage seit langen Jahren die rheinische Metropole, deren Interessen er immer aufs nachdrücklichste wahrnahm. Er halleidet außer zahlreichen anderen Ehrenämtern das Amt des Handelskammerpräsidenten, so daß die Nichtwiederwahl dieses verdienstvollen Mannes große Enttäuschung in der Bürgerschaft hervorruft.

(Gegen einige Fälle von Unbuhlfamkeit sozialdemokratisch organisierter Arbeiter hatte der Vorsitzende des liberalen Vereins zu Torgelow im Wahlkreise Liebenow-Wollin, Herr Fabrikbesitzer Schackzemer, mit Recht in der Presse scharfen Protest erhoben. Die „Kreuzzeitung“ druckt diese Erklärung ab und macht dazu einige Bemerkungen, in denen Herrn Schackzemer zum Vorwurf gemacht wird, daß er bei der Erghwahl 1910 keine Parteifreunde zur Unterstützung der Sozialdemokratie in der Stichwahl aufgefördert habe. Er liehe jetzt wie der Zuberlehrling da, der die Geister, die er rief, nicht wieder los werde; er habe früher durch die Tat den sozialdemokratischen Terroristen den Boden bereitet. — Nichts kann verheerlicher sein als solche Angriffe. Wenn Herr Schackzemer leitet die Wahl des Sozialdemokraten als kleineres Übel empfahl, so ist dies sicherlich aus rein politischen Erwägungen heraus geschehen, aber nicht, um sich des Rechtes zu entäußern, auch in Zukunft sozialdemokratische Übergriffe zurückzuweisen. Aus dem vorliegenden Fall könnte man im Gegenteil gerade ersehen, wie richtig das konservative Ererede von der Abhängigkeit ist, unter die sich die Freisinnigen angelehnt wegen gelegentlicher Stichwahlabkommen mit den Sozialdemokraten begeben haben. Scharfe Kritik an sozialdemokratischen Postfaktgeläften wird von fortschrittlicher Seite selbstverständlich auch in Zukunft stets geübt werden müssen, ebenso wie die an dem konservativen Terrorismus.

Volkswirtschaftliches.

(Die Arbeitslöhne haben, wie in den Jahresberichten der preussischen Regierungs- und Gewerbeämter für 1911 ausgeführt wird, in den meisten Gewerbebezirken durch gütliche Vereinbarung oder freiwillige Entschliesung der Unternehmer und durch Ausstände eine, wenn auch meist nur geringe, Erhöhung erfahren. Der gesteigerte Verdienst wurde aber durch die Teuerung der Lebensmittel wieder ausgeglichen, so daß sich eine große Anzahl industrieller Firmen in weit stärkerem Maße als in früheren Jahren vernachlässigt hat, den Arbeiter entweder den Weg von Kartoffeln, Weiz, Hülsenfrüchten, Gemüsen, Fischen und Brennmaterial durch Verköstigung im großen und durch Abgabe zum Selbstkostenpreis zu erleichtern oder ihren Teuerungszulagen, zum Teil in beträchtlicher Höhe, zu gewähren oder mit Zuschüssen zu helfen. In verschiedenen Aufstichbezirken war überdies die Lohnsteigerung nur gering. So ist es besaglich, daß der Bericht für den Westpreussischen Bezirk erklärt, die Lebenshaltung der Arbeiter sei im vergangenen Jahre im großen und ganzen nicht günstiger geworden, der Bericht für die Regierungsbezirke Danaburg und Ansbach das gleiche meldet, der Bericht für den Regierungsbezirk Münster die Lage der Arbeiter für unbefriedigend erklärt und die Berichte für die Regierungsbezirke Witten und Wiesbaden direkt behaupten, die Lebenshaltung der Arbeiter habe sich im Berichtsjahre im allgemeinen verschlechtert. Dabei gibt der letzterwähnte Bericht für eine große Zahl gelehrter Arbeiter Lohnabhönungen von 5 bis 10 Proz. an. Bemerkenswert ist, daß der Bericht für Berlin erklärt, bei der erheblichen Steigerung

des Arbeiterverdienstes in diesem Bezirke wäre es den Arbeitern wohl möglich gewesen, einen Notgroßwaren zurückzuliegen, aber der Sparinn sei bei den Arbeitern, namentlich bei den unverbesserten jüngeren Arbeitern, selber wenig entwickelt. Weiblich wird übrigens auch der Art die eras sind en, an denen es im Berichtsjahre nicht fehlte, und die verhältnismäßig umfangreiche Ausperrungen nach sich gezogen (es sei an die Ausweisung von 47000 Metallarbeitern und von 19000 Arbeitern der Damenkonfektion in Berlin, die Ausperrung in der Textilindustrie im Münsterlande und in der westfälischen Bergbauindustrie erinnert), eine Verschlechterung der Lebenshaltung der Arbeiter zur Last gelegt. Die meisten Ausstände getriggen für die Arbeiter nur einen Zeitverlust.

(Die Besserung der wirtschaftlichen Lage hat nach den oben erwähnten Jahresberichten der preussischen Regierungs- und Gewerbeämter für 1911 in den meisten Gewerbebezirken gehalten, so daß es an Arbeitslosigkeit im allgemeinen nicht mangelte. In den großen Eisen- und Stahlwerken, namentlich des Ruhrgebiets, herrschte eine ansehnliche Tätigkeit, die in der bedeutenden Zunahme der Hobeisenherzeugung und der Steigerung des Verbandes des Stahlwerksverbandes sich zeigte und zu umfangreichen Erweiterungen und Erneuerungen der Werke Anlaß gab, die wieder den Maschinenfabriken und Eisenkonstruktionswerkstätten reichliche Arbeit brachten. Ein flotter Geschäftsgang war auch an den Werken der Eisen- und Stahlindustrie zu beobachten, die aber über niedrige Preise klagten, ferner in den meisten Viegeleien, Dampfmotoren und Zugselastmaschinen infolge der regen Bautätigkeit. Ungleichmäßig war die Geschäftslage der Textilindustrie und recht unangünstig die der Baumwollspinnereien, die durch stark schwebende Rohstoffpreise zum Teil schwere Verluste hatten und in der Folgezeit Ausgestaltung ihrer Erzeugnisse auf den Markt geführt wurden. Starke Arbeitsbeschränkungen wurden durch die anhaltende außerordentliche Trockenheit des Sommers in Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen sowie in Stärke- und Zuckerfabriken verurteilt, Arbeitszeiten und Stambäume mußten vermindert und mehrfach auch Arbeiter entlassen werden. Auch die Familien durch den Wassermangel infolge der anhaltenden Dürre schwer gequält und teilweise zum Stillstand gezwungen.

(Im Jahresbericht der Orlau-Mineral- und Eisenbahngesellschaft in Deutsch-Schlesien für 1911-12 (April 1911 bis März 1912) wurden veräußert resp. lagen veräußerungsbereit im ganzen bei Staalopfen, etwa 20 600 Tonnen Erz, etwa 1400 Tonnen Kupferstein, etwa 900 Tonnen Weiblich. Für das Jahr 1910-11 betragen die Zinsen 31 600; 2220; 2010. Durch die Aufschubarbeiten auf der Tumbel-Grube ist festgestellt, daß der Ort- und Weibere- Körper bis zur vierten Sohle niedersinken. Die auf der vierten Sohle ausgeschlossenen Erze sind im Abschnitt von bester Qualität zu Verarbeiten auf den oberen Abbaufloßen. Der Erzförderer ist unmaßgebend und in einer Erziehung von vierzig Metern bei einer Mächtigkeit von durchschnittlich 5 Metern festgelegt. Die weitere Fortsetzung des Erzförderers nach der Tiefe ist durch Bohrung zurzeit bis zwölf Meter unter der vierten Sohle nachgewiesen. Die Mitteilungen über die genauen Dimensionen der Erziehung des Erzförderers haben noch aus. Die geringere Produktion an Kupferstein und Weiblich gegen das Vorjahr ist darauf zurückzuführen, daß die Grube nur ein halbes Jahr im Betriebe war, weil ein

Ein dunkles Geheimnis.

Kriminalroman von Oswald August König.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Lieber Freund, fragen Sie nicht weiter, ich müßte Ihnen die Antwort schuldig bleiben“, fiel der Richter seinem Begleiter ins Wort. „Ich habe meine besondern Vermutungen, ob sie falsche oder richtig sind, trotz wohl die Zeit lehren. Einmal müssen wir uns jedoch damit begnügen, den Selbstmord zu konstatieren und das Protokoll vorzüglich aufzuheben. Ich werde nach der Beendigung auch die Komtesse besuchen, um zu erfahren, wer zur Empfangnahme der Hinterlassenschaft des verstorbenen Barons berechtigt ist.“

Die hohe Obrigkeit des Landtätigens hatte kaum das Zimmer verlassen, als der Freiherr förmlich die Glocke zog. „Tragen Sie Sorge, daß die Leiche so rasch wie möglich fortgeschafft wird“, herrschte er den herbeieilenden Wirt an. „Ich werde je nach Umständen noch einige Tage hier verweilen, wünsche Sie, daß ich für die Dauer meines Aufenthaltes in Ihrem Hause bleibe, so verlange ich, daß die Leiche des Selbstmörders bis spätestens heute abend aus demselben entfernt wird.“

Der Wirt verneigte sich. „Wenn der Herr Baron vielleicht ein anderes Zimmer wünschen —“ „Nein, dieses Zimmer gefällt mir.“ „Gut, so werde ich mit dem Herrn Kreisphysikus reden, daß Sie es ermöglchen wollen, meine Bedingung zu erfüllen, stelle ich Ihrem Ermessen anheim“, unterbrach der Freiherr in gemessenem Tone den dienstfertigen Gastwirt, „ich hoffe es wird Ihnen genügen.“

Das elegante Wohnhaus der Komtesse Eleonore von Strahlen lag kaum einen Mißgängen von dem Städtchen entfernt; an daselbste stiegh die Otonomiegebäude, deren Räume teils zur Stallung und Kneipe, teils zu den Wohnungen für den Verwalter der Strahlen'schen Güter und das Dienstpersonal benutzt wurden.

Der Vater Eleonores hatte kurz vor seiner Hochzeit die Gebäude an Stelle des alten baufälligen und geschmacklosen Schlosses aufzuführen lassen und zu Zeiten mit besonderer Vorliebe die Gärten- und Parkanlagen, welche dieselben umgaben, gepflegt. Die Mutter Eleonores starb bald nach der Geburt ihres Kindes, und all die Liebe, welche der Graf von Strahlen zu seiner schönen, tugendhaften Gemahlin gehabt hatte, trug er auf ihre

Waise über. Aber auch ihm hatte das Schicksal nur eine kurze Laufbahn gesetzt, er starb, als Eleonore kaum zwanzig Sommer zählte. Es war ihm nicht vergönnt, die Früchte seiner vorerflichen Erziehungsmethode zu genießen und wenn er auch überglücklich sein durfte, daß Eleonore bei Weite der Welt im vergangenen Jahre erwachte, so erlebte er doch die Ungewißheit über die Zukunft seines Kindes das Scheiden sehr. Er hatte oft das schöne, mit allen Reizen geschmückte Mädchen gesehen, unter den Jünglingen, die um ihre Gütern buhlten, die Wahl zu treffen, er hatte sie oft auf diesen oder jenen Gehmann anerkennen gemacht, aber nie war Eleonore auf seine Anmerkungen hin in irgendeiner Weise bitten und Vorstellungen hielt sie für die Erklärung entgegen, daß sie nur dem Manne zum Alare folgen werde, den das Schicksal ihr zum Geübsten bestimmt habe; sie vertraute darauf, daß das Herz ihr den Rechten bezeichne; bis derselbe eintröffe, wolle sie sich gebunden. Mit dieser Erklärung mußte der Vater sich begnügen, dessen edler Charakter sich niemals an einer Zwangsheit verstanden haben würde, und wenn auch oft die Gleichgültigkeit und Kälte seines Kindes gegenüber den jungen Kandidaten, die das schöne Mädchen umschwärzten, in seiner Seele ernstes Bedenken wachrief, so vertraute er doch darauf, daß mit der Zeit der Reichte sich einstellen und dann Eleonore seinen Wunsch erfüllen werde.

Nach dem Tode des Grafen von Strahlen glaubten die Herren höchsten Sozial zu haben. Nach ihrer Ansicht muß Eleonore ein hübs- und schönes Mädchen, eine verästelte Dame, die weder ihren Reichtum verwalten, noch eine unabhängige Selbstständigkeit behaupten konnte und deshalb so rasch wie möglich einen Gatten wählen mußte, in dessen Hände sie alle ihr-Interessen niederlegen durfte. Aber Eleonore behies ihnen sehr rasch, daß diese Ansicht ihrer Seite entgegenstehe. Sie führte die Fägel, welche der Tod des Vaters in ihre Hände niedergelegt hatte, mit einer Energie und Kraft, welche Erlaunen und Bewunderung erregen mußten und die für unbedenkliche Freier wachte sie durch die Erklärung, daß sie es für ihre Pflicht erachte, sie auf das Maßvolle ihrer Hoffnungen und Verheirathungen anmerksam zu machen, sich fern zu halten. Sie demies ferner ihren feilsamen, angenehmen und Bekannten, daß sie auch in der Verwaltung der Güter Erfahrung besaß und daß sie keineswegs so hübs- und schüch- los war, wie jene behaupten wollten.

Der alte Verwalter hatte unter der strengen Kontrolle des Grafen keine Gelegenheit gefunden, sein Schäfchen zu ihern; kaum ruhte der alte Herr in der Familien-gruft, als der Verwalter darauf Bedacht nahm, das Ver- säumte einzuholen. Er rechnete auf die Unersahenheit

und Reichgläubigkeit des gnädigen Fräuleins! Er sollte bereits nach einem halben Jahre die unangenehme Entbedung machen, daß er sich verrechnet hatte.

Eleonore prüfte die Rechnungsbilanz sehr scharf und so mußte der Verwalter die Unrichtigkeit verdeckt zu haben glänke, das gnädige Fräulein fand sie auch wahrte, wie man zu lagen pflegt, kurzen Prozeß. Der Verwalter wurde sofort entlassen, Eleonore zahlte ihm eine nicht unbedeutende Summe in Anerkennung seiner früheren treuen Dienste und gab ihm den Rat, nach Amerika auszuwandern.

Die plötzliche Entlassung eines Mannes, der dem Grafen zwanzig Jahre hindurch treu gedient hatte, irritierte in ersten Augenblicke die Richter Eleonores gegen die neue Herrin; aber diese Erörterung wich dem Lobe und der aufrichtigen Bewunderung, als diese den wahren Grund seiner Entlassung erfuhr. Die Mildtätigkeit und Menschenfreundlichkeit Eleonores, die Herzgüte und die strenge Gerechtigkeit, die sie auch dem geringsten unter ihren Dienern zuteil werden ließ und der warme Anteil, den sie an dem Wohl und Wehe eines jeden nahm, gewannen ihr rasch die Herzen derjenigen, die mit ihr in Verbindung kamen.

Der Baron von Neben hatte die Komtesse in der Residenz kennen gelernt; der ritliche Graf, die Charaktereigenschaft und das ritlerliche Benehmen dieses Edelmannes machten einen günstigen Eindruck auf Eleonore, sie erkannte in ihm gewissermaßen das Ebenbild ihres Vaters und als der Baron sich ihr zu nähern veruchte, ließ sie es geschehen, ohne ihm indes durch Unhöflichkeiten dazu noch aufzumuntern.

Im Laufe der Zeit bildete sich ein freundschaftliches Verhältnis zwischen den jungen Leuten, welches vielleicht sehr bald zur Verlobung und Hochzeit geführt haben würde, wenn nicht der Freiherr von Strach der Komtesse aber als Bedenkenswerte des Barons plötzlich die Augen geöffnet hätte.

Der Freiherr bewacht sich seit einem Jahre sorgfältig um die Gunst der reichen Komtesse, deren Herz und Hand er im Sturm erobern zu können gehofft hatte. Er stand bereits auf dem Fehrlin, sich zurückzuziehen und dem Gemachten an die Heirat mit Eleonore zu entlassen, als der Baron von Neben auf den Schanplan erschien.

Der glänzende Erfolg, den alle Vermählungen des Barons fand, weckte und näherte in der Seele des Freiherrn den Neid, und er glaubte, es jetzt seiner Ehre schuldig zu sein, den Kampf mit dem begünstigten Nebenbuhler aufzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

verhältnismäßig größerer Prozentsatz der Förderer, ohne verschmolzen zu werden, exportiert werden konnte. Bei der Eisenbahn betragen die Betriebseinnahmen 4 699 000 Mk. (4 771 000 Mk.), die Betriebsausgaben 2 190 000 Mk. (2 297 000 Mk.), der Überschuss 2 509 000 Mk. (2 534 000 Mk.). Die eingeklammerten Ziffern beziehen sich auf das Vorjahr.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 15. April. Der Magistrat hat beschloffen, für 10 000 Mk. einige Morgen Landes vor den Toren der Stadt zu kaufen. Schulkindern soll dieses Land zur Bebauung überlassen werden. Gärtner sollen ihnen hilfsreich an die Hand gehen. Die Einrichtung soll den Kindern nicht nur Erholung im Freien verschaffen, sondern ihnen gleichzeitig auch Gelegenheit geben, nützliches zu erlernen. — Der der Stadtgemeinde zuführende Anteil an dem vorjährigen Vermaltungsüberschuss der städtischen Sparkassen beträgt 248 222,48 Mk.

† Halle, 14. April. Heute mittag 12 Uhr wurde hier in der Charlotten-Schule die vom Halleischen Innungs-Ausschuß veranstaltete Gesellenstück-Ausstellung durch den Vertreter des Regierungs-Präsidenten, Herrn Regierungsrat Voigtel, Merseburg, eröffnet. Durch den Gesang des Liedes: „Das ist der Tag des Herrn“, vorgetragen von einem vorzüglichen Männerchor, wurde die Feier eingeleitet. Darauf ergriff der Vorsitzende des Innungs-Ausschusses das Wort zu einer kurzen Ansprache an die sehr zahlreich Erschienenen, worunter sich auch Vertreter der Halleischen städtischen Behörden befanden. Nimmehr eröffnete Herr Regierungsrat Voigtel im Auftrage des Regierungs-Präsidenten die Ausstellung und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Im Anschluß hieran verlas der Vorsitzende des Innungs-Ausschusses die Namen derjenigen jungen Schiffer, deren Arbeiten durch Staatspreise, Handwerkskammerpreise oder „Ehrende Anerkennungen“ ausgezeichnet werden konnten. Für Staatspreise hatte der Minister für Handel und Gewerbe 300 Mark zur Verfügung gestellt. Die Handwerkskammer hatte 100 Mk. gestiftet. Nach dem Vortrag eines weiteren Liedes war der Eröffnungsakt beendet. Die Aula der Schule in der Charlottenstraße reichte kaum aus, um die vielen teils sehr vorzüglichen Arbeiten aufzunehmen. Die Ausstellung dauert bis Dienstag abend 6 Uhr und ist sehr sehenswert.

† Eisenburg, 14. April. Der Arbeiter Otto Seimst und das Dienstmädchen Elisabeth Schauer, Abbinger Straße hier wohnhaft, stellten sich der Staatsanwaltschaft in Torgau unter der Selbstbezichtigung, daß sie im vorigen Jahre einen Kindesmord begangen haben. Der Verdacht des Kindesmordes lag schon zu dieser Zeit vor, aber die polizeilichen Nachforschungen verliefen damals ergebnislos.

† Wittenberg, 15. April. Das Infanterie-Regiment Graf Tauenzien von Wittenberg (3. Brandenburgisches) Nr. 20 blickt am 1. Juli 1913 auf eine hundertjährige Vergangenheit zurück. Der jetzige Kommandeur des Regiments wendet sich an alle ehemaligen Offiziere, Reserveoffiziere, Sanitätsoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments, die sich an dessen Jubelfeier zu beteiligen wünschen, mit der Aufforderung, ihre Nennungen der Jubiläumskommission in Wittenberg mitzuteilen.

† Magdeburg, 13. April. Der Entwurf zum Kämmerer-Hausbauplan 1912 ist jetzt den Stadtverordneten zugegangen. Er schließt bei der vorgesehenen Steuerermäßigung von 10 Prozent des Zuschlages zur Einkommensteuer in Einnahme und Ausgabe mit 29 485 600 Mark ab. Bisher betrug der Zuschlag 180 Prozent. — Die Lohnbewegung der Rautler ist durch Vereinbarung beigelegt.

† Tamback, 15. April. Nach genau zwei Jahren wird nimmehr das Verschwinden eines hiesigen Einwohners aufgeklärt, welches damals bedeutendes Aufsehen erregte. Tief im Dickicht des Notoz-Hörs fanden Spaziergänger das Skelett eines Mannes; die Kleider waren fast vollständig vermodert. An einzelnen bei dem Toten gefundenen Gegenständen, z. B. der Geldbörse, ließ sich feststellen, daß es sich um die Oberreste des seit Oktober 1910 verschwindenden Fußmanns Hoffmann von hier handele. Die Todesart konnte nicht mehr ermittelt werden.

† Quedlinburg, 13. April. Gestern nachmittag wurde ein mit Kohlen beladenes Gefährt der Firma Sachtleben auf dem Eisenbahnübergang an der Kloostersche, dessen Schranken nicht geschlossen waren, von dem fahrplanmäßigen Zug nach Suderode überfahren. Die beiden Pferde wurden getötet, der Gefährtfahrer erlitt nur leichte Verletzungen, dagegen wurden dem 10jährigen Otto Ammerpohl, der mit in der Schopfelle gefahren hatte, der rechte Arm fast ausgerissen, so daß er im Krankenhaus abgenommen werden mußte. — Der Freitag des Kreises Quedlinburg beschloß bei Beratung des Hausbauplans für das Jahr 1912, die Kreissteuer, die lange Jahre 30 Prozent betragen hatte, auf 35 Prozent zu erhöhen.

† Rodden, 14. April. Ein hiesiger Konfirmande, dessen Eltern in bestimmten Verhältnissen leben, handte sich mit einem Gesuche an den Kaiser gewandt und

um eine Beihilfe zur Konfirmandenaussteuer gebeten. Am Osterfest traf aus dem Geheimen Zivilkabinett des Kaisers eine Postanweisung in Höhe von 50 Mk. ein, auf deren Rückseite die Anmerkung: „Auf das Throngesuch Ihres Sohnes 50 Mark“ verzeichnet war. — Hoffentlich erweist sich der junge Mensch des kaiserlichen Gnadenbeweises jederzeit würdig.

† Klein-Schierstedt, 14. April. Ein trauriges Osterfest hat in diesem Jahre dem Landwirt Franz Borchert beschieden. Die etwa zehnjährige Tochter derselben hatte ihren Spielball in die Wipper fallen lassen. Das Wasser hatte ihn fortgeschwemmt. Da jag die Kleine die Schuhe und Strümpfe aus und wollte sich ihren Ball wieder holen. Sie geriet dabei in den Schlamm und erlag, wohl vor Schreck, einem Herzschlag.

† Eisenberg, 13. April. Die Stadtverordneten legten des Gesuch um Bewilligung eines Beitrages für eine Flugzeug-Stiftung ab.

Merseburg und Umgegend.

15. April.

** Aus den amtlichen Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. Abgabe von Impfstoffen zur Bekämpfung des Wauflaus der Schweine. Die Kammer macht die Landwirte wiederum auf die rechtzeitige Vorkehrung der Impfung aufmerksam. Das bakteriologische Institut in Halle a. S., Freiwilligerstraße 68 (Telephon Nr. 867) hält auch im laufenden Geschäftsjahre die Brenzlauer Vorezimpfstoffe gegen Schweineerkrankung vorrätig. Für die Impfstoffe besteht die Garantie gegen Verluste weiter. Zur Verbilligung der Impfungen empfiehlt es sich, unmisslich auf die Vorname von Abnehmer des Impfstoffes zu achten. Am 17. Mitgliederversammlung des Verbandes für die Bichtung des veredelten Land-schweines in der Provinz Sachsen. Am 19. April 1912, nachmittags 7/8 Uhr, findet in Stendal, Bahnhofshotel (Nicola) die örtentliche Mitglieder-versammlung obigen Verbandes statt. — Mitglieder der Kreisversammlung der Provinz Sachsen und Beobachtungen an Kirchbäumen im Provinzialgebiet zu Demitz. Unter obigem Titel ist das 21. Heft der „Arbeiten der Landwirtschaftskammer“ erschienen. Die Arbeit enthält die Niederschrift der Erörterungen, die in vielen Kirchbäumen der Landwirtschaftskammer und den damit verbundenen Studienreisen während dieser Jahre und durch langjährige Beobachtungen im großen und kleinen im Provinzialgebiet gewonnen worden sind. Das Heft ist zum Preise von 1 Mark von der Landwirtschaftskammer zu beziehen. — Die Elektrizität in der Landwirtschaft. Unter diesem Titel ist das 22. Heft der „Arbeiten der Landwirtschaftskammer“ erschienen. Die Arbeit behandelt in leicht faßlicher, für jedermann verständlicher Weise, die Elektrizitätsbewegung auf dem platten Lande. Das Wert ist von dem Vorleser der elektrotechnischen Abteilung des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen, Herrn Dipl.-Ingenieur A. Wiege, verfaßt. Es ist zum Preise von 50 Pfennig von der Landwirtschaftskammer zu beziehen.

** Für die diesjährigen Kreisynoden ist vom königlichen Konsistorium als amtlicher Beratungsgegenstand die Frage bestimmt worden: „Was kann geschehen, um die, welche nach Verkündigung ihres Glaubens leben, zu sammeln und zu pflegen und zu tätigen Gliedern der Gemeinde zu machen?“ „Hatten die Thematika“ so sagt das Konsistorium, „für die Kreisynoden der letzten Jahre vornehmlich die Gesichtspunkte der Verteidigung gegen bestimmte Gefahren und der Abklärung von gewissen Missständen in der Mittelpunkt der Beratungen gestellt, so handelt sich bei dem diesjährigen Proprium und um die Bekämpfung und Sammlung der in den Gemeinden schlummernden oder noch nicht zur vollen Geltung gekommenen christlichen Lebenskräfte, die einer eingehenden Pflege bedürfen, wenn sie uns nicht, zum Schaden der Gesamtkirche, verloren gehen sollen. Nicht, als wollen wir die oft erörterte Stellung der Kirche zu den Gemeinschaften behaglich lassen; das Thema ist all gemeiner und weiter zu fassen. Es handelt sich um die, welche — mit Luther zu reden — mit Ernst Christen sein wollen.“

** Der Neumarkts-Jahrmarkt eröfnete sich am Sonntag nachmittag trotz des anhaltenden Regenwetters nach eines leidlichen Besuches. Besitzt dieser Marktstadt Zagymarkt doch wegen seiner Schaubuden und sonstigen Spezialitäten immer noch eine besondere Anziehungskraft für die Stadt- und Landbevölkerung. Freilich war auch in der Zahl der Schaubuden wieder eine Verminderung zu bemerken. — Nicht wenig Rücksicht freilich hatte der Fischer des „Angarers“ sowohl für die Standgeld zahlenden Bubenbesitzer, als auch für die Besucher gezeigt. Die Wege bildeten infolge des Regenwetters eine einzige große Schlamm-pfütze, so daß mancher auf den Besuch des Plages verzichtete und lieber feiert machte.

** Jung-Deutschland! Trübes Wetter, aber helle Augen und fröhliche Gesichter! Jung-Deutschland fürchtete sich nicht vor Wind und Wetter. Zahlreich war unsere Jugend erschienen, sobald der „Wegfarbverein“ einen Zuwachs von vierzig Mitgliedern zu verzeichnen

hätte. Es ging zunächst nach Runklüt. Wie mancher in den stillen Dörfern horchte an diesem regnerischen Nachmittage auf, als von jugendlichen Stimmen das „Lieb Vaterland magst ruhig sein“ erschallte. Drei Gruppen besetzten Runklüt und verteidigten es gegen die vier übrigen Gruppen. Nachdem die heße Schlacht geendet, ging es nach dem Zanzbügel. Am Denkmal hielt der Herr Hauptmann Roth einen Vortrag über die Schlacht bei Runklüt, indem er nach einer eingehenden Beschreibung der Schlacht ihre deutsche Bedeutung betonte. Der Rückweg führt über Bornert Büanden. Auf fastige, grüne Frühlingsluft rieselte noch immer der erquickende Regen. Im Hintergrunde die Lüneburger Heide von den Straßen der untergehenden Sonne beschienen! Erst spät hielt unsere jugendliche tapfere Schar fröhlich wieder ihren Einzug in Merseburg.

** Fußballsport. Das am Sonntag auf dem Exerzierplatze hier abgehaltene Wettspiel zwischen der 1. Mannschaft des hiesigen Allgemeinen Turnvereins und der gleichen Mannschaft der freien turnerischen Vereinigung endete mit einem schönen Siege der ersten von 9:0. Gleichzeitig spielte die 1. Jugendmannschaft des Allgemeinen Turnvereins gegen die gleiche Elf des G. Männer- und Jünglingsvereins mit 3:1 für letztere. Halbzeit 1:0 für Allgemeinen Turnverein. Das ebenfalls am Sonntag zwischen den 2. Mannschaften des hiesigen V. C. „Freußen“ und des Weisenfelder F. C. „Freußen“ abgehaltene Wettspiel endete mit einer Niederlage der Weisenfelder von 5:1. Halbzeit 3:1.

Die Sonnenfinsternis.

(17. April 1912, 12 Uhr mittags.)

Es ist verhältnismäßig wenig Sterblichen befallen, Größe und Entfernung der Himmelskörper und ihre Bahnen zu berechnen. Der Laie begnügt sich mit dem Gelamteindruck, den der gestirnte Himmel auf ihn macht. Der Anblick des majestätischen erhabenen Firmaments läßt ihn die oft himmlischen Szenen des Alltags vergehen und erreckt in ihm Gefühl höherer Mächte. Erregt schon Sternschnuppen seine Aufmerksamkeit, so zeigt er für das Erscheinen von Kometen oder Verfinsternungen der Sonne oder des Mondes lebhaftes Interesse, und der für den Mittag des 17. April angekündigten Sonnenfinsternis sehen alle mit Spannung entgegen. Die Fachgelehrten brauchen diesmal keine, besonders durch den Transport und die Ausfertigung der erforderlichen Meßinstrumente und -kameras kostspieligen und umständlichen Reisen in fremde Erdteile zu unternehmen und werden, soweit ein unbedeckter Himmel es zuläßt, frühere Beobachtungen und Berechnungen einer Durchsicht unterziehen.

Der freundliche Leser wird es uns gewiß nicht überheben, wenn wir ihn noch einmal auf die letzte Erscheinung einer Sonnenfinsternis aufmerksam machen und ihm einige wahrcheinlich längst aus dem Gedächtnis entwandene oder doch unklar gemordene Vorstellungen von Größe und Entfernung der bei einer Sonnenfinsternis in Betracht kommenden Himmelskörper (Sonne, Erde, Mond) aufrufen und ihn dabei mit großen Zahlen versehen. Denken wir uns also die Sonne als die Sonne der Erde, die Erde als einen 1 Meter Durchmesser. Halten wir in gut 100 Meter Entfernung davon eine nicht zu kleine Erde (90 Meter) als Erde und von ihr reichlich 4 Meter entfernt ein Schrotkörn (2 1/2 mm) als Mond, so haben wir eine nahezu richtige Anschauung vom Größen- und Entfernungsverhältnis dieser 3 Himmelskörper, allerdings rund 1 400 Millionen mal verkleinert.

M E *)

○ Sun blühet aber die Bahn des Mondes mit der scheinbaren Sonnenbahn — jedermann weiß ja, daß sich in Wirklichkeit die Erde um die Sonne bewegt — einen Winkel (6 Grad); lassen beide Bahnen in einer Ebene, so lag die Erde nach je 20 1/2 Tagen auf demselben Punkte der Bahn der Sonne durch den Mond hind wiederholen leben, ähnlich wie eine dicke Wolke, wenn sie vor der Sonne steht, die Luftschicht beschattet und die Sonne unsichtbar macht. Dies würde uns dann aber kaum mehr interessieren als der Anblick der sich in gleicher Zeit aufs neue zeigenden Erscheinungsformen des Mondes als gumeinander, Wolf, abnehmender und Neumond. Fast immer aber bildet die Verbindungslinie zwischen Sonne, Neumond und Erde einen rechten Winkel in dem Sinne, daß der Mond über oder unter der Sonne vorüberwandert; nur dann ist sie gerade, wenn die Erde die Sonnenbahn schneidet — der Schnittpunkt heißt bekanntlich „Knoten“ —, aber dann muß eine Sonnenfinsternis eintreten, auch wenn sie nicht in Deutschland zu beobachten ist.

Der Neumond kehrt uns seine Schattenseite zu, und da er uns verhältnismäßig zu nahe steht — in unserer oben geschilderten „Verkleinerung“ ist dies klar zu erkennen —, kann dieser Zwerg unter den Himmelskörpern die gewaltige Sonne verdecken, ähnlich wie ein Pfennig von einem großen Gegenstande umso mehr unsichtbar macht, je näher er dem Auge gebracht wird. Der scheinbare Sonnenball erstreckt hinter dem Monde einen dunklen Kern, dessen Durchmesser allmählich an Größe verliert, so daß er die Gestalt eines schlanen Kegels, wie eine riesige Kirturmspitze, erhält. Er ist umgeben von einem helleren Halbkreisbogenmantel, und beide streifen als kleiner dunkler Kernschattenkreis und diesen umschließender breiter Korbkattierung über die Erde dahin, und zwar von West nach Ost, entsprechend der Verfertigung der Sonne, die ja auch von dem infolge seiner Eigenbewegung um die Erde etwas zurückbleibenden Monde zunächst am Westrande verdeckt wird.

Der Kernschatten trifft nach der Vorausbestimmung der Fachgelehrten das nördl. Südamerica, zieht dann ostwärts über den Atlantischen Ozean nach Spanien

*) Dünne Schiffe gibt, so gut es der Raum gestattet, diese Verhältnisse fast verkleinert wieder. S. Sonne, M. Mond, E. Erde.)

und Frankreich, trifft den Norden Deutschlands (Sambors, Kiel) und gleitet über die Ostsee nach Russland. Hier würde also überall eine ringförmige oder vollständige (totale) Sonnenfinsternis zu beobachten sein, und in letzterem Falle würde die Natur mit einem Schläge ein anderes Aussehen bekommen. Die Luftwärme nimmt ab, ein starker Wind erhebt sich, die Barometerstände sinken, der Gesang der Vögel verstummt, Taub- und Wägenhähner nehmen Schlafstellung ein; die Sonne ist ganz verdeckt, nur am Rande schieben Feuergeraden (Sonnenfäden, Protuberanzen genannt) hoch empor, ja sogar die hellere Krone erscheint am schiefen grauen Himmel, der sich ringsum durch einen hellen Widerschein aus dem weniger beschatteten Gebiet vom Gesicht freischießt.

Die oben bezeichnete Erscheinung des kreisförmigen Kernschattens wird im Norden und im Süden einseitig von einem breiten Gebiete, über das ringförmige Halbschatten hinwegzieht, wo wohnen in der südlichen Halbkugelzone und für uns wird die Sonnenfinsternis nur eine teilweise sein. Wir werden etwa neun Zehntel des Sonnenballs durch den Mond verdeckt und nur ein Zehntel, an nördlicher Rande unbedeckt sehen. Aber auch diese teilweise Sonnenfinsternis ist ein seltenes Ereignis, und wir können nur wünschen, daß ein beiderer Himmel uns ihren Anblick — durch beruhtes Fensterglas! — gestatten und unser Geiſt um eine schöne Anschauung bereichern möge.

§ Alttranstet, 14. April. Nachdem die Maul- und Klauenpeſt hier selbst erloschen ist, sind die polizeilichen Maßregeln aufgehoben worden.

Mücheln und Umgebung.

15. April.

** Dem Bürgermeister a. D. und Rechtsanwalt Ernst Stöcker in Mücheln ist der Note Oberorden 4. Klasse verliehen worden.

** Schöffengerichtssitzung zu Mücheln. Der Händler Max S. aus Leipzig, 3. Bz. hier in Haft, ist angeklagt in der Nacht vom 30.—31. August 1911 in Mücheln ruhestörende Lärm verübt, einem Beamten Widerstand geleistet und den Polizeiergenten Güter mit den Schreien gegen den Leib getreten zu haben. S. wurde zu 8 Monaten Gefängnis wegen Körperverletzung und 4 Wochen Haft wegen ruhestörenden Lärm verurteilt. — Der Arbeiter Martin K. aus Kriemitz hat Ende 1911 ein paar Schiefeln, die ihm zur Reparatur gegeben, nicht zurückgegeben, dieselben vielmehr verkauft. Wegen Unterschlagung wurde er zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. — Der Maurer Emil K. aus Döhlitz ist beschuldigt, den am 28. Februar 1912 erfolgten Tod seines Kindes nicht rechtzeitig beim Standesbeamten angemeldet zu haben. Es wurde auf Freisprechung erkannt. — Der Diensthelfer Edmund S. aus Mücheln ist angeklagt, im Januar 1912 eine kleine Dienstmagd Helene gebürtig aus Mücheln, gegenwärtig in Mücheln, sich zu bemächtigen, 2 dem Dienstmädchen Mücheln 28 Mark Geld weggewonnen und für sich gebraucht zu haben. Er erhielt 1 Woche Gefängnis. — Der Grubenarbeiter Otto K. aus Döhlitz ist in eine Polizeistrafe genommen, weil er am 29. Dezember 1911 Tauche auf die Dorfstraße geschickt haben soll. Das Gericht erkannte auf eine Polizeistrafe von 10 Mk. Die Gehilfin Marie K. in Mücheln ist mit 2 jugendliche Personen auf ihrem Kavalier gebüdet haben. Es wurde auf Freisprechung erkannt. — Der Geschäftsführer Hermann S. aus Wenden ist angeklagt, am 2. März 1912 auf der Straße in Mücheln durch Schlagen mit einer Latte gegen Fensterladen ruhestörenden Lärm erregt und großen Unfug verübt und eine Fensterhebel zerbrochen zu haben. S. wurde zu 10 Mk. Polizeistrafe verurteilt. Gegen eine polizeiliche Strafverfügung hat der Schiedsrichter W. in Niedererndt gerichtliche Entscheidung beantragt. Das Gericht erkannte auf Freisprechung.

ss Raundorf, 14. April. In Nr. 86 des M. C. " hat ein Naturfreund und Historiker zu einem Spaziergange nach dem Rothfögel ein, der ebenso wie der nach dieser Höhe führende alte Rain den Namen einem ehemals hier gelegenen Dorfe Rode tragen soll. Das ist vermutlich derselbe Ort, der in dem Merseburger Kalendarium vom Jahre 1320 mehrfach genannt wird, möglicherweise aber das in der Merseburger Bischofschronik zwischen die Jahre 1036 und 1050 zu sehende Grottenort. Unhaltbar ist aber die Behauptung, beim Rothfögel hätte das alte Radawassendorf Gewatter gestanden. Dieser Ort wird in einer Urkunde König Heinrichs III. vom 9. Januar 1040 in der Form Radawassendorf zusammen mit Gernmartsdorf genannt, und da letzteres am Wertsgraben oder Heiligen Werten in nächster Nähe des Rothfögel gelegen hat, so erscheint es verzeihlich, daß man das erste auch in der Nähe liegt. Es ist aber erwiesen, daß Radawassendorf an derselben Stelle gelegen, wo jetzt unser Raundorf steht, das schon in einer Urkunde des Kaiser Königs Heinrich III. vom 3. August 1050 Radawassendorf und in der Bischofschronik M. u. n. d. o. s. heißt. Aus dieser bereits hochdeutschen Form hat sich merkwürdigerweise die mittelhochdeutsche Form M. u. n. d. o. s. ermittelte, aber die Deutung Rautmanns als „neue Dorf“ ist falsch. Raundorf ist und bleibt das „neue Dorf“ im Gegenfalle zu dem alten Radawassendorf, auf dessen Wästen Siedel zu entstanden ist. Da das alte Dorf mitten sehr früh abgebrannt oder ausgestorben oder in dem neuen Dorfe aufgegangen ist, so darf es nicht wunder nehmen, daß sein Name im Wandel der Zeiten mehrfach entfiel wurde. Bei Schumann und Schiffer lautet er Radewassendorf, im ersten Deutschthronungsbericht des Regierungsbezirks Merseburg vom Jahre 1819 Rottmannsdorf und jetzt sogar Rodendorf.

§ Frankleben, 14. April. Der Rittergutsbesitzer Ernst v. Rose ist zum Amtsvorsteher für den hiesigen Amtsbezirk und der Rittergutsbesitzer Kurt Beyling in Genua zu dessen Stellvertreter ernannt.

§ Von der Luftstr. 14. April. Wie schon berichtet, haben die letzten Nachfröste den Obstplantagen ganz ungewöhnlichen Schaden zugefügt, da die Blüten der Pfirsich-, Aprikosen-, Frühbirnen- und Frühkirchen-Bäume vollständig vernichtet sind. Besonders durch den Verlust der Frühkirchen erleiden viele Gemeinden großen materiellen Schaden, da gerade die Plantagen des Unfruchtlosen wegen ihrer zahlreichen Frühkirchen gern gekauft und hoch bezahlt werden. Ganz erheblich werden auch, wie mit Sicherheit anzunehmen ist, die Preise für das Beerenobst steigen, da von einer Ernte infolge des Frosts kaum die Rede sein kann. Auch viele Gärtnereien sind durch die Frostschäden arg geschädigt worden, da außer anderen Sämereien die bereits aufgegangenen Kartoffeln, die man bei günstiger Witterung zu Ende des März gelegt hatte, um eine recht frühe Ernte zu erzielen, erloschen sind.

Wetterwarte.

B. W. am 16. April: Zeitweise heiter, trocken, verbreitete leichte Nachfröste. Tag wärmer, aber zunehmend bewölkt und windig. — 17. April: Nüchlich trüb, windig, etwas Regen, Nacht bedeutend milder. Tagstemperatur gegen 16. April wenig verändert.

Luftfeuchtigkeit.

Ein Verkehrsamt der Zukunft dürfte die Luftfeuchtigkeit beobachten werden. Es handelt sich hier nicht um Luftfeuchtigkeit, die an einem Seil über die Stabdrähte wegfahren oder über Abgründe hinweg zwei Orte gleicher Höhe verbinden, sondern um die W. g. abgeben, die am Seil in Gegenbewegungen auf- und absteigend, starke Steigungen überwinden. Die ersten Versuche mit solchen Bahnen wurden in Wien und in Zürich gemacht, ohne daß sie als einträgliche angesehen werden könnten. In Wien war die Luftbahn zuerst nur zum Gütertransport eingerichtet und später zum Personenverkehr provisorisch erweitert. Diese Erlaubnis wurde aber nach kurzer Zeit, ohne daß sich ein Unfall ereignet hätte, wieder zurückgezogen. Die Wiener Anlage war nur für die Ausstellung bestimmt und entsprechend leicht gebaut, so daß sie als Vorbild für ständige Anlagen nicht dienen konnte. In der Schweiz wurde 1905 eine ebene Luftseilbahn Lion-Songier bei Montreux provisorisch genehmigt, kam aber nicht zur Ausführung. 1910 wurde eine weitere Konzeption zwischen Vergara und Votz (Graubünden) erteilt, die eine Höhenifferenz von 200 Meter zu überwinden hat, aber ebenfalls noch unangelegter bleibt. Eine dritte Konzeption zwischen Graubünden bei Sargans, wo es sehr günstigste Terrainerhältnisse (sanft ansteigender Bergflanken) und eine Höhenifferenz von 900 Metern bei einer Länge von 3 Kilometern handelt, ist gegenwärtig in der Schwebe, da man vor der ersten Inangriffnahme einer solchen Bahn auf Schweizer Boden lieber die anderwärts gemachten Erfahrungen abwarten möchte, um den guten Rat der schweizerischen Deu., Praxi- und Luftseilbahn nicht zu gefährden. Dies ist um so natürlicher, als gegenwärtig Bayern und Österreich auf dem Gebiete der Luftseilbahnen eine überaus lobenswerte und sühne Initiative ergreifen, die von dem Publikum und von den Technikern mit dem gespanntesten Interesse verfolgt wird. Die alte Bosener Bahn auf dem Schillerberg hat die von den österreichischen Eisenbahndepartament konzipiert, von Adolf Bleicher u. Cie. in Leipzig gebaut wurde und im März d. J. eingeweiht werden sollte. Ferner ist die Schlierbahn, die nach der Zughöhe und die auf den Ränder (Weggen) im Bau. Die Bedenken gegen die Tragbarkeit des Seils und der Rollen, die schwierige Kontrolle dieses Seils, die Natur des Seilens, um so weniger nicht, als die Unmöglichkeit eines Systems zu gelten, das mehr und mehr die Zahnrad- und Drahtseilbahn alten Stils zu erleben bestimmt ist, dem reifen Publikum neue Sensation bringt, und in der Anlage um die Hälfte billiger sein dürfte. Mit zwei Tragseilen, zwei Zugseilen, vier Fangvorrichtungen am Laufwerk der Wagen, zwei Bremsen für den Antrieb in den Stationen dürfte derartige Grad der Sicherheit erreicht sein, der auch hohen Anforderungen genügt und zu der Beliebtheit dieses fähigen neuen Verkehrsmittels das Seine beiträgt. Die Bahn führt abwärts zweifelslos den Luftseilbahnen, und die Erdseilbahn wird bald als ein ebenso überwindener Standpunkt gelten, wie heute das Zahnrad!

Vermischtes.

* (Opfer der Verge). Bei dem Abstieg von der Schneekoppe im Riesengebirge stürzte ein Tourist ab. Er wurde schwer verletzt. Der Verunglückte ist der Ingenieur Wabler der Siemens- und Schuckertwerke aus Berlin.

§ Schadenfeuer in einer Altonaer Maschinenfabrik. Am Sonnabend früh um 1/3 Uhr brach in der Maschinenfabrik von Alfred Gutmann (Nittgenstraße) in Altona ein Feuer aus, das sich rasch ausbreitete und die gesamten Fabrikanlagen außer dem Festhaus, dem Kontor und einigen kleinen Magazinsgebäuden, einäscherte. Die Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

§ Schwere Automobilmisfälle. Ein mit sieben Personen besetztes Automobil der Münchener Autoanlage Wendel, das der Chauffeur Schmidhuber des Grafen Arco-Zinneberg aus München lenkte, rannte beim Ausweichen vor einem Radfahrer am Rande des Forstentriebers Parkes bei Bercha an einen Alleebaum, der glatt umgefahren wurde. Das Automobil überstülpte sich. Der Chauffeur erlitt durch einen Hinterbruch tödliche Verletzungen. Erheblich verletzt wurden der Baumeister Weiß aus Unterper, der Schlossermeister Schmitt und

die Baumeister Birner, Richter und Stöckl aus München. Der siebente Anfaße kam mit dem Schreden davon. — Jülich, 14. April. Gestern nachmittag gegen 6 Uhr fuhr ein Automobil auf dem schrägen Übergang des Kilometer 9,1 der Rheinstraße Stolberg Bergaerger in einen Stenabahnzug. Die Insassen wurden zu 2. ergeblich verletzt. Das Automobil ging in Zümmen. Der Unfall entstand dadurch, daß der Kraftwagenführer die Röhre- und Dampfpeitschensignale nicht beachtet oder begehrt hatte.

* (Auf dem Scheiterhaufen verbrannt). In Crefeld (ital. Dierrecht) hat eine Frau Katharina Kraul ein ihr zur Pflege übergebenes 10-jähriges Kind auf einem Scheiterhaufen festgebunden und sich dann selbst auf die Scheite gelegt, nachdem sie sie angezündet hatte. Später wurden die verbotenen Überreste der beiden Leichen gefunden. Die Frau soll die grauenerregte Tat begangen haben, weil man ihr das Kind wegnehmen wollte.

* (Schwere Folgen einer Sclagerei). Bei einer Schlägerei zwischen einer Anzahl junger Burden vor dem Rokotte in Kassel wurde der 19-jährige Schüler Max O. durch einen Messerstoß getötet. Die Polizei nahm mehrere Verdächtige vor, der vermutliche Mörder soll hängig sein.

Neueste Nachrichten.

London, 15. April. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Manila berichtet dort ein heiterer Aufbruch. Am Laufe des Sonnabend nachmittags wurden ungefähr 50 Menerer hingerichtet, die man beim Mord an der Frau, Tausende andere Mörder wurden entwaffnet und gefangen genommen. Sie werden gleichfalls erschossen werden. 10.000 Mann Truppen sind eingetroffen, um die Stadt zu besetzen. Es kam zu einem Kampf zwischen den lokalen Truppen und den Menerern, wobei ungefähr 150 Tote auf dem Platz blieben. Der „Daily Telegraph“ meldet, daß der Kampf zwischen den Soldaten und den Menerern noch fortbauere. Die Stadt gleicht einem ruhmlosen Trümmernhaufen, die Straßen sind mit Toten bedeckt.

Paris, 15. April. Kammerpräsident Brisson ist gestern vormittag gestorben. Präsident Fallières erließ gestern nachmittag ein Todesbeile. Rom, 15. April. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Macca bei, daß dort ein italienisches Bataillon gegen eine Abteilung Araber, die die Arbeiten am Fort Buchanan zu hindern suchte, einen erfolgreichen Vorstoß unternommen hat. Die Araber sind mit großen Verlusten zurückgeworfen. Sieben Italiener wurden verwundet.

Tripolis, 15. April. Ein Ausbacher berichtet, die Befehle des Forts Bahama zu habe ein schnelles Zeichen der Lebensmittelpreise im türkischen Lager veranlaßt. — Aus Bengasi meldet die „Agenzia Stefani“ von vorgehender Ausbacher, die aus dem türkischen Lager gekommen sind, erklären, dort sei ein Angehöriger Sidi Ahmeds, Scherif der Sennit, mit zwölf Brüdern an die Geste der Janjas, die auf Seiten der Türken stehen, angekommen. Darin werde ihnen befohlen, in ihr Gebiet zurückzukehren und sich dem Kriege fernzuhalten.

Berlin, 15. April. Auf der Rathbahn des 2. Garde-Regiments stürzte heute der Kandidat der Theologie G. Laugel so schwer vom Pferde, daß er sofort tot war.

Niederschönau, 15. April. Gestern nachmittag fuhr ein Kraftwagen, dessen Steuerung plötzlich versagte, in der Berliner Straße in das Schuppen eines Schuhwarengeschäfts. Ein Kriminalschutzmännchen und dessen Frau, die vor dem Schuppenfenster standen, wurden durch die Scheiben in den Läden geschleudert und hierdurch erheblich verletzt. Der Schutzmännchen ist heute vormittag an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Chemnitz, 15. April. Der Ausschlußstellen Seifert erdroffelte hier seinen 13-jährigen Sohn und erhängte sich darauf selbst. Aber die Beweggründe zu dieser Tat ist nicht bekannt.

London, 15. April. In Fischvergiftung starben in Morat fünf Kinder einer Familie. Die Kinder hatten Springe gegessen, die anscheinend nicht mehr frisch waren.

Athen, 15. April. Der Orientalistenkongress ist am Sonnabend geschlossen worden. Als Ort des nächsten Kongresses, zu dessen Wohl eine internationale Kommission eingeleitet worden ist, sind Leipzig, Kairo und Amsterdam in Vorschlag gebracht worden.

Kap Race, 15. April. Der Dampfer „Titanic“ der White Star-Linie ist, wie berichtet wird, am Sonntag Abend mit einem Eisberge zusammengestoßen und hat um Hilfe gebeten. Eine halbe Stunde nach dem Zusammenstoß begann das Schiff zu sinken. Die weiblichen Passagiere konnten von dem Rettungsboot aufgenommen werden. Auf dem Schiffe befanden sich 1380 Passagiere. Die Dampfer „Dhynia“ und „Britannic“ antworteten auf die dringlichen Hilferufe der „Titanic“, daß sie sofortigen Beistand leisten würden.

Getreide- und Produktenverkehr

Berlin, 13. April
Weizen Lok. inkl. 223,00 — 225,00 Mk.
Roggen Lok. inkl. 192,00 — 193,00 Mk.
Hafer Lok. inkl. 214,00 — 219,00 Mk., do. mittel 219,00 bis 219,50 Mk.
Weizen mehrl. Nr. 00 brutto 25,75 — 28,75 Mk.
Roggen mehrl. Nr. 0 und 1 22,50 — 24,00 Mk.
Gerste inkl. Leicht 192,00 — 196,00 Mk., do. schwerer Wagen und ab Bahn 197,00 — 208,00 Mk., do. russische frei Wagen leichte 188,00 — 192,00 Mk.
Roggen teile netto ab Mühle exkl. Sad 14,50 bis 14,75 Mk.
Weizen teile groß netto exkl. Sad ab Mühle 14,50 bis 14,75 Mk., do. fein exkl. Sad ab Mühle 14,50 bis 14,75 Mk.

Kaufmännische Fortbildungsschule.

Die Aufnahme der neu eintretenden Schüler erfolgt am **Donnerstag den 18. April 1912** nachmittags 4 Uhr im Lehrerzimmer der geborenen Knaben-schule.

Der Magistrat.

Befamntmachung

Die Befamntmachung des städtischen Wasserwerks und die Bewohnung des Rohrmeisters sind seit dem 1. April d. J. von Burastraße 1 (altes Rathaus) nach dem Grundstück Halleische Straße 19, Hintergebäude, verlegt.

Die Verfiat ist unter Nr. 248 an das öffentliche Fernsprechamt angehängt. Wir erühen, künftigh alle Mitteilungen über Wasserarbeiten und Reparaturen usw. nach Halleische Straße 19 zu richten.

Merseburg, den 9. April 1912.
Der Magistrat.

Die Befamntmachung des Feuerwerksmeisters für die städtischen Anstalten von je 50000 Stk. Feuersteinen und je 500000 Gk. Bleistifts soll für 1912 vergeben werden.

Interessenten werden aufgefordert, verschlossene Offerten bis **Dienstag den 23. April** er., nachmittags 5 Uhr, in unserem Magistratsbüro einzureichen.

Zur Öffnung der Offerten haben wir Termin auf **Mittwoch den 24. April** er., nachmittags 1/2 Uhr,

in unserem Rathaussaal anberaumt.

Die Erteilung des Auftrages, auch in einzelnen Losen, behalten wir uns vor und erfolgt dieselbe innerhalb 8 Tagen.

Merseburg, den 10. April 1912.
Der Magistrat.

Die Befamntmachung der Schreibmaterialien für die städtische Verwaltung (Kongresspapier, Kausk, Linier, Klebmittel, Schreibpapier, Meißner, Stahlfeder, Bleistift, Kautschuk) soll für 1912 vergeben werden.

Interessenten werden aufgefordert, verschlossene Offerten unter Besichtigung von Proben bis **Dienstag den 23. April** er., nachm. 5 Uhr

in unserem Magistratsbüro einzureichen.

Zur Öffnung der Offerten haben wir Termin auf **Mittwoch den 24. April** er., nachm. 5 Uhr im unteren Rathausaal anberaumt.

Die Erteilung des Auftrages, auch in einzelnen Losen, behalten wir uns vor und erfolgt dieselbe innerhalb 8 Tagen.

Merseburg, den 10. April 1912.
Der Magistrat.

Ständesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg.

Bom 8. bis 13. April 1912.

Aufgeborenen: der Lehrer Franz Zimmermann und Maria Schinke, Wollfstr. 5 u. Schmale Straße 10; der Schlossführer Karl Daenger u. Anna Kießling, Kl. Ritterstr. 9 u. Gothardsstr. 4; der Schlosser Karl Kießling u. Emma Ohme, Halle a. S. u. Bühl 20; der Drechsler Robert Burghammer u. Selma Stoffe, Georgstr. 6 u. Rosental 4; der Kaufmann Karl Gaudig und Henriette Ocker, Winterfeld u. Richter, 2.

Schickselungen: der Sergeant Will. Rindmann und Marie Fiedel, Naumburg a. S.; der Arbeiter Alfred Kraut und Anna Buchendorf, Neumarkt 10; der Oberlehrer Johannes Schenkow und Frida Wirth, Gollnow; der Politischer Karl Haufe u. Minna Lindner, Zietenstr. 1; der Buch- und Maschinenmeister Wilhelm Baumert und Martha Ackermann, Kl. Ritterstr. 14; der Schlosser Heinrich Lehmann u. Margarete Große, Schkopau; der Glaser Arthur Schmidt und Frida Bahlsche, Sand 34; der Grubenarbeiter Friedrich Biedenberg u. Elise Weiler, Ob. Weiße Str. 21; der Schleifermeister Karl Boble u. Martha Weiß, II. Alterburg 47; Geborenen: dem Hundarbeiter Körner 1 S., Kl. Sigmund 10; dem Arbeiter Engelwald 1 S., Ob. Weiße Str. 7; dem Zimmermann Peter 1 S., Gollnow 4; dem Zimmermann u. Mettm 1 S., Land-

Heber Str. 19; dem Arbeiter Eike 1 S., Steinstr. 13; dem Heizerassistenten Koch 1 S., Marienstr. 3; dem Baggerfortier Barth 1 S., Gutenbergstraße 4; dem Regierungs Sekr. Walbe 1 S., Karlsru. 34. Gestorben: die T. d. Maurers Gündel, 1 W., Gutenbergstr. 21; der Gärtner Ernst Bodemann, 69 J., Wollfstr. 1; der Musik-Dirigent a. D. Ferdinand Stöbe, 92 J., Kleifstr. 5; die Ehefrau d. Anwalt Engelhardt Agnes geb. Witz, 69 J., Brauhaustr. 11; die Witwe Marie Wesselsberg geb. Reider, 78 J., Schmale Str. 8. Auswärtige Aufgeborene: der Telegraphenarbeiter S. M. Spangenberg und M. M. Schroter, Halle a. S. u. Landsberg; der Reg.-Büro-Diätar F. A. Sommer u. A. M. Schmann, Merseburg u. Lößberg, der Kataster-amte U. Bernkeim u. F. G. Gopffarth, Merseburg u. Wiederitzsch, der Land- u. Viehhändler W. G. S. Dreindach u. B. Hoffmann, Merseburg u. Friedrichroda.

In den Anzeigen im Standesamt sind Ausweis-papiere vorzulegen.

2 Wohnungen, je 150 Mk., zu vermieten, per 1 Juli besterbar **Amthausstr. 14, 1 St.**

Breite Str. 15 ist eine herrschaftl. Wohn- u. Geschäftsbauung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche u. Zubehör, sofort zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen **Neumarkt 35.**

Sof. gesucht Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör von jungen Leuten von außerhalb. Offerten unter **W 41** an die Exp. d. Bl.

Ein oder zwei freundliche, gut möbl. Zimmer **Frau Alice Witz, Ww., Grienstr. 11.**

Frdl. möbl. Zimmer zum 1. 5. ev. auch früher zu vermieten **Halleische Str. 15, pt.**

Freundl. möbliertes Zimmer zu vermieten **Mühlstr. 10, 1 Tr.**

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten **Lindenstr. 11, II.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Burgstr. 15.**

Freundliche Schlafstelle offen **Burgstr. 17.**

Frdl. Schlafstellen sind offen u. Möblen, Schmale Str. 30, v.

Laden mit oder ohne Wohnung zum 1. Juli an dem **Kl. Ritterstr. 15.**

Strotgeh. Garkhaus in lebhaft. Stadt **Kraupfstr. 3, verk. Pr. 42000 Mk. Ums. 10000 Mk. Wab. Markt 25.**

5000 Mk. auf gute Land- u. Hypothek zur 1. Stelle gesucht. Offerten unter **H 1856** an die Exp. d. Bl. erb.

4000 Mark 2. Hypothek sucht Wäckermeister vom Lande auf sein Grundstück sofort oder später. Gutes Geschäft und treue Leute. Off. unter **U 6 2513** an Rudolf Wiese, Halle a. S.

Unterhaltener eigener Hadelhof billig zu verkaufen **Gutenbergstr. 11.**

6 Stück kleine Gänse sind zu verkaufen **Zrebniß 28.**

11 Stk. kleine Gänse zu verkaufen **Neumarkt 9.**

1 Paar gr. Käuferfahweine stehen zum Verkauf **Gothardstr. 30.**

Neue Sommer-Maltakartoffeln a Wd. 16 Pfg. empfiehlt **W. H. Kösterich.**

ff. saure Gurken so lange Vorrat reicht empfiehlt billigst **W. Welsch, Domplatz 2.**

W. Welsch, Domplatz 2.

Achtung!

Von interessanter Seite werden über unser Geschäft falsche Nachrichten verbreitet und versucht, uns in der Weise zu schädigen. Wir erklären, daß das Geschäft in bisheriger Weise fortgeführt wird und bitten unsere verehrliche Kundschaft, sich durch derartige unzulässige Manipulationen nicht irreführen zu lassen. Auch fernere wird es unser wichtiges Bedenken sein, durch tadelloste Ware unsere Kundschaft zu ziehen zu sollen.

In gütige Anerkennung bitend zeichnen **Verwaltungsvoll Robert Reichharts Erben.**

Merseburg, den 14. April 1912

Tapeten
Stils aparte Neuheiten.
Moderne Muster in allen Preislagen.
— Reste und ältere Muster äusserst billig. —
Herrn. Stadermann, Oelgrube II
Stenographie Stolze - Schrey.
Am Dienstag, den 16. d. M., abends 1/2 Uhr, wird im Vereinslokal „Derzog Christian“ ein **Anfänger-Kursus für Herren u. Damen** eröffnet. — Gefällige Anmeldungen (auch zu Privatkursen) erbeten bei Herrn Hoffmann, Blumenhaldstr. 5, 1. St., oder zu Beginn.
Schreibmaschinen - Unterricht wird jederzeit erteilt bei Herrn Thiele, Lindenstr. 1.
Stenographen-Verein „Stolze“.

Johannisbad

wieder geöffnet.

Bin unter Nr. 237 an das Telephonnetz angegeschlossen.

G. Pontel, Schlossermeister.

Mit heutigem Tage verlegt ich mein

Kutschfahren- und Kohlen-Geschäft von Neumarkt 78 nach

Breite Straße 20 in das früher Kündigerische Grundstück. Ich bitte die geehrte Einwohnerschaft, mich auch ferner gütigst unterstützen zu wollen.

Achtungsvoll **Karl Weber.**

Südhern-Teer schmelze-Seife, älteste allein echte Marke von **Bergmann & Co., Berlin**, befindet absof. alle Saunreinigung und Auschläge, wie Flechten, Fimpen, Wluten, Hautjucken etc. Zahllose Anerkennungen. Pro Stück 50 Pf. in der Dom-Hypothek und Stadt-Apothete.

Verblasste Stoffe kann jeder leicht blass selbst färben mit den echten **BRAUNSCHE FARBEN**. — Millionfach bewährt. — Zu haben in Drogeriehandlungen u. Apotheken. **BRUNNEN** kann alle mit anderen Mitteln nicht abzublassende Stoffe wieder schön und leuchtend färben. **Braunsche Farben.**

Neue Sommer-Maltakartoffeln a Wd. 16 Pfg. empfiehlt **W. H. Kösterich.**

ff. saure Gurken so lange Vorrat reicht empfiehlt billigst **W. Welsch, Domplatz 2.**

W. Welsch, Domplatz 2.

Achtung!

Von interessanter Seite werden über unser Geschäft falsche Nachrichten verbreitet und versucht, uns in der Weise zu schädigen. Wir erklären, daß das Geschäft in bisheriger Weise fortgeführt wird und bitten unsere verehrliche Kundschaft, sich durch derartige unzulässige Manipulationen nicht irreführen zu lassen. Auch fernere wird es unser wichtiges Bedenken sein, durch tadelloste Ware unsere Kundschaft zu ziehen zu sollen.

In gütige Anerkennung bitend zeichnen **Verwaltungsvoll Robert Reichharts Erben.**

Merseburg, den 14. April 1912

Tapeten
Stils aparte Neuheiten.
Moderne Muster in allen Preislagen.
— Reste und ältere Muster äusserst billig. —
Herrn. Stadermann, Oelgrube II
Stenographie Stolze - Schrey.
Am Dienstag, den 16. d. M., abends 1/2 Uhr, wird im Vereinslokal „Derzog Christian“ ein **Anfänger-Kursus für Herren u. Damen** eröffnet. — Gefällige Anmeldungen (auch zu Privatkursen) erbeten bei Herrn Hoffmann, Blumenhaldstr. 5, 1. St., oder zu Beginn.
Schreibmaschinen - Unterricht wird jederzeit erteilt bei Herrn Thiele, Lindenstr. 1.
Stenographen-Verein „Stolze“.

Johannisbad

wieder geöffnet.

Bin unter Nr. 237 an das Telephonnetz angegeschlossen.

G. Pontel, Schlossermeister.

Mit heutigem Tage verlegt ich mein

Kutschfahren- und Kohlen-Geschäft von Neumarkt 78 nach

Breite Straße 20 in das früher Kündigerische Grundstück. Ich bitte die geehrte Einwohnerschaft, mich auch ferner gütigst unterstützen zu wollen.

Achtungsvoll **Karl Weber.**

Südhern-Teer schmelze-Seife, älteste allein echte Marke von **Bergmann & Co., Berlin**, befindet absof. alle Saunreinigung und Auschläge, wie Flechten, Fimpen, Wluten, Hautjucken etc. Zahllose Anerkennungen. Pro Stück 50 Pf. in der Dom-Hypothek und Stadt-Apothete.

Verblasste Stoffe kann jeder leicht blass selbst färben mit den echten **BRAUNSCHE FARBEN**. — Millionfach bewährt. — Zu haben in Drogeriehandlungen u. Apotheken. **BRUNNEN** kann alle mit anderen Mitteln nicht abzublassende Stoffe wieder schön und leuchtend färben. **Braunsche Farben.**

Neue Sommer-Maltakartoffeln a Wd. 16 Pfg. empfiehlt **W. H. Kösterich.**

ff. saure Gurken so lange Vorrat reicht empfiehlt billigst **W. Welsch, Domplatz 2.**

W. Welsch, Domplatz 2.

Achtung!

Von interessanter Seite werden über unser Geschäft falsche Nachrichten verbreitet und versucht, uns in der Weise zu schädigen. Wir erklären, daß das Geschäft in bisheriger Weise fortgeführt wird und bitten unsere verehrliche Kundschaft, sich durch derartige unzulässige Manipulationen nicht irreführen zu lassen. Auch fernere wird es unser wichtiges Bedenken sein, durch tadelloste Ware unsere Kundschaft zu ziehen zu sollen.

In gütige Anerkennung bitend zeichnen **Verwaltungsvoll Robert Reichharts Erben.**

Merseburg, den 14. April 1912

Tapeten
Stils aparte Neuheiten.
Moderne Muster in allen Preislagen.
— Reste und ältere Muster äusserst billig. —
Herrn. Stadermann, Oelgrube II
Stenographie Stolze - Schrey.
Am Dienstag, den 16. d. M., abends 1/2 Uhr, wird im Vereinslokal „Derzog Christian“ ein **Anfänger-Kursus für Herren u. Damen** eröffnet. — Gefällige Anmeldungen (auch zu Privatkursen) erbeten bei Herrn Hoffmann, Blumenhaldstr. 5, 1. St., oder zu Beginn.
Schreibmaschinen - Unterricht wird jederzeit erteilt bei Herrn Thiele, Lindenstr. 1.
Stenographen-Verein „Stolze“.

Theater „Weisse Wand“

(Altes Schützenhaus).

Programm vom Dienstag bis Donnerstag.

- Der Ruf des Fürsten. Sitten-drama.
 - Simh hypnotisiert. 3. Wälzen.
 - Attuelle Wogenchau.
 - Unter den Klauen des Löwen. Großes Tierdrama.
 - Willy der Hofschuhfabriker. Zum Wälzen.
 - Der Krüppel. Drama.
 - Reuzentechen der 2. Garde-Dräger.
 - Die altbürgerliche Tonbild.
 - Die Luftschiffahrt. Großes Sensationsdrama.
- Diverse Einlagen.
Um recht regen Besuch bittet **S. Scherf.**

Brennlicher Adler

Mittwoch Schlachtefest.

Caale-Schlöschchen Heute Dienstag **Schlachtefest.**

Hubolds Restauration Heute **Schlachtefest.** Dienstag

frische hausschlachtene Wurst. **G. Silber, Weissenfeller Str. 12.**

fr. haustchl. Wurst. **Ernst Vogel, Landwehrstr. 11.**

Klavier-Unterricht erteilt gründlich und gewissenhaft **Gertrud Gelbke, Annenstr. 1. II.** Frühere Schülerin des Königin Marien Instituts, Hannover.

Uns geübte Glasplatten empfiehlt sich **Wro. Ida Berger, Neumarkt 4.**

Jung. kräft. Mädchen, 22 J., welche Säuferei genießt hat, sucht Stellung bei älterem Ehepaar oder einz. Dame zum 1. oder 15. Mai, auch 1. Juni. Etwas Rohen. Werte Offerten mit Ang. d. Gebalts u. **M 100** erb. postl. **Freiburg a. N.**

Zeitungsbote über Land gesucht. Zu melben bei **W. Welsch, Domplatz 2.**

Für das technische Bureau einer Bleichfabrik des Geleistes wird per sofort ein gewandter, junger, laubener

Zeichner gesucht. Offert. mit Angabe der Gehaltsansprüche und der bisherigen Tätigkeit bef. mit **Offizier-„Zeichner“** die Exp. d. Bl.

Lehrling für Kunst- u. Verkaufsberei sucht **Otto Hindemann, Schlossermeister, Neudörfer-Dürrenberg.**

Ein älteres Mädchen oder Frau wird als Auskühlerin gesucht **Rauchhändler Str. 5.**

Gaub. ehrl. Mädchen, welches schon geübt hat, gesucht **Fr. Frauen, Lindenstr. 3, II.**

Zuberläufige Aufwartung für sofort gesucht **Weißer Mauer 14, II, 1.**

Jüngere Aufwartung sofort gesucht **Wühl 4.**

Eine laubere Aufwartung gesucht **Annenstr. 6, 1. St.**

Gaubere Aufwartung für den ganzen Tag sofort gesucht **Neubad, Naumburger Str. 29, 1. St.**

Sommer

proffen vollständig befestigt durch Übermengen Berba-Seife. Dies geschieht 3/4 Stunden vor Öffnen im erdfeucht. Mit ihrer Berba-Seife war ich sehr zufrieden. Ich hatte immer Sommerproffen im Gesicht, die durch die Berba-Seife vollständig verschwunden sind.“

Berba-Seife zu haben in allen Apoth., Dro., Parfüm, a Stück 50 Pf., 20% härter. **Wro. Wt. 1.**

Freiwill. Feuerwehr. Montag d. 22. April 1912, abends 8 Uhr, **Korps-Übung** Antreten a. Gerätehaus.

Nach der Übung **Zugführer-Versammlung** im Gasthof „Alte Post“.

Martins Waldhaus **Mücheln, Tel. 34.**

10 Min. u. d. Stadt entfernt, ist infolge seiner idyllischen Lage per herrliche Ausflugsort des Geistes. Spezialität: Forellen.

Gasthof Köschchen. Saal frei.

Empfehle den geehrten Vereinen von Merseburg bei Ausflügen meinen schönen

Saal und Garten. Den 21. April Saal frei.

Bitte um rechtzeitige Anmeldung. **u. Köst.**

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Dom. Gestraft: Joachim Friedrich, S. d. Büro-Diktators Boigtmann; Gertrud Frumard, S. d. Seminarlehrers Körlin; Annemarie u. Thelotte Zwill, S. d. Büro-Gehilfen Kurich. — **Gestraft:** der Sergeant im Art. Reg. Nr. 55 Willy Rindmann mit Frau Marie geb. Födel; der Glaser Arthur Schmidt mit Frau Frida geb. Busche; der Postkassierer Karl Daus mit Frau Wima geb. Lindner. — **Beerdiat:** die Witwe Binte geb. Ernst, die Ehefrau d. Invaliden Engelhardt geb. Witz, die S. d. Maurers Gündel.

Stadl. Gestraft: Marie Gertrud, S. d. Maurers Hofmann; Otto Karl Friedrich, S. d. Schmied Sölger; Karl Paul Willi, S. d. Tischlers Köde. — **Gestraft:** der Schloßer K. W. S. Lehmann mit Frau C. S. W. geb. Gröbe; der Grubenarbeiter F. W. Stichtenberg mit Frau G. M. S. geb. Brauer. — **Beerdiat:** 1. Inebel S.; der Kgl. Musikdirig. a. D. Etade; die Ww. Wesselburg. **Mittwoch** abend 8 1/4 Uhr **Wibelbepredkünde** Mühlstraße 1. **Bauor Werber.**

Mitwoch abend 8 1/4 Uhr **Wibelbepredkünde** Mühlstraße 1. **Bauor Werber.**

Mitwoch abend 8 1/4 Uhr **Wibelbepredkünde** Mühlstraße 1. **Bauor Werber.**

Mitwoch abend 8 1/4 Uhr **Wibelbepredkünde** Mühlstraße 1. **Bauor Werber.**

Mitwoch abend 8 1/4 Uhr **Wibelbepredkünde** Mühlstraße 1. **Bauor Werber.**

Mitwoch abend 8 1/4 Uhr **Wibelbepredkünde** Mühlstraße 1. **Bauor Werber.**

Mitwoch abend 8 1/4 Uhr **Wibelbepredkünde** Mühlstraße 1. **Bauor Werber.**

Mitwoch abend 8 1/4 Uhr **Wibelbepredkünde** Mühlstraße 1. **Bauor Werber.**

Mitwoch abend 8 1/4 Uhr **Wibelbepredkünde** Mühlstraße 1. **Bauor Werber.**

Mitwoch abend 8 1/4 Uhr **Wibelbepredkünde** Mühlstraße 1. **Bauor Werber.**

Mitwoch abend 8 1/4 Uhr **Wibelbepredkünde** Mühlstraße 1. **Bauor Werber.**

Mitwoch abend 8 1/4 Uhr **Wibelbepredkünde** Mühlstraße 1. **Bauor Werber.**

Mitwoch abend 8 1/4 Uhr **Wibelbepredkünde** Mühlstraße 1. **Bauor Werber.**

Statt besonderer Meldung.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, meine liebe Frau, unsre herzensgute, treusorgende Mutter, Schwieger- und Grossmutter,

Frau Johanna Graul

geb. Dreier

im fast vollendeten 70. Lebensjahre am Sonnabend den 13. d. M. aus dieser Welt abzurufen.

Dies zeigt tiefbetäubt an

Gustav Graul sen.

im Namen aller Angehörigen.

Merseburg, Schweinfurt, Perleberg, Quedlinburg, den 14. April 1912.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 16. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Sonntag nachmittag entschlief sanft meine liebe Frau und meine treusorgende Mutter

Selma Weichert

geb. Freygang

im 53. Lebensjahre.

Merseburg, den 15. April 1912.

In tiefstem Schmerze zeigen dies an

**Hermann Weichert
Rudolf Weichert.**

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Bequem und rasch, nur durch Zusatz von Wasser, lassen sich mit



in Würfeln zu 10 Pfg. 2-3 Teller wohlgeschmeckender Suppe herstellen. Sie enthalten bereits alles Erforderliche; man darf weder Fleischbrühe dazu verwenden noch Salz hinzulügen. In frischer Ware und großer Sortenauswahl stets vorrätig bei Paul Käther Nachf., Fab. Alfred Weidling, Markt 9.

Markisen für Schaufenster, Balkons, Fenster, Zelt- und Wagenplanen, wasserdichte Pferdedecken, wollene Pferddecken, mit u. ohne Futter, offeriert
M. Wehr. Halle a. S., Leipzigerstraße 81
Säcke und Planenfabrik mit Kraftbetrieb.
Kostenanschläge u. Preisliste gratis u. franko.

Von Mittwoch den 17. d. M. ab stehen wieder große Transporte beste hochtragende und frischmelkende **Kühe und Kalben** (Ostfriesen- u. Kreuzungs-Rassen) dabei Zugvieh bei uns zum Verkauf.



Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels a. S. **Telephon 57.**

Sonnabend den 20. April, abends 7 1/2 Uhr, in **Kültes Hotel**

Lieder-Abend

des Konzertängers Paul Gaarmann-Hamburg (Tenor).

Mit Klavier: Max Rüdman-Leipzig.

Zum Vortrag gelangen Stücke von Wagner, Mendelssohn, Schumann, Schubert, Loewe u. a.

Eintrittsstarten a 1,25 Mk. in der Buchhandlung von Fr. Stollberg, an der Abendkasse a 1,50 Mk.

Joh. S. Bach-Konzert

im Dom, Sonntag den 21. April 1912, von 5 bis 6 Uhr.

Mitwirkende:

Solisten: Frau Dr. M. Witte (Sopran); **Fr. Martha Oppermann-Dresden (Alt);** Herr Ernst Meyer-Halle (Tenor); Herr Oberlehrer Seele (Bariton); Herr Alfred Schumann (Domorganist).

Gemischter Chor für geistliche Musik. **Orchester:** Stadtkapelle (verstärkt) und Orgel; Soloinstrum.: Violine, Cello, Englisch Horn.

Aufgeführt werden: A-moll-Präludium (Orgel) **Alt-Arien (Fr. M. Oppermann), a capella-Chöre und**

Kantate Nr. 6: „Bleib' bei uns“.

Leitung: **Hermann Berger,** Domchor dirigent.

Eintrittspreise: Hochaltar, auf der vorderen Hälfte 1,50 Mk., auf der zweiten Hälfte und auf den Reihen vor den Hochaltarstufen 0,50 Mk. Verkaufsstellen: Buchhandlung Fr. Stollberg, Zigarrengeschäft E. Fröhner und Domklosterhaus

Kartenverkauf von Mittwoch früh an.

Nächste Probe für Damen und Herren: **Mittwoch abend, 8 1/4 Uhr** im Singaal des Gymnasiums

Fein möbl. Zimmer in hochherzöglichem Hause mit Bade- gelegenheit sofort an beliebigen Herrn zu vermieten. Näheres **Christiane Str. 5, part.**

Besser möbliertes Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten **Bismarckstr. 3, II**

Eine Schlafstelle offen Gr. Ritterstraße 3.

„Hochfein in Qualität“ sind meine 2-, 3- u. 4-Bed.-Dosen

la. junge Schnittbohnen. Ferner

la. frische Land-Eier, a Dtl. 1,10 Mk.

empfiehlt **Emil Wolff.**

Malta-Kartoffeln

empfiehlt billigt

H. Wetzl, Domplatz 2 Fernruf 287.

Reparaturen an landwirtschaftl. Maschinen sowie

sämtliche Schlosser-Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.

Fr. Pfeiffer, Saalstrasse 5.

Flechtzn offene Füße

ässende und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art, 2 Mk.

Beschäden, Beinschwellen, Aderbeine, harte Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte

gehelt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe frei von schädl. Bestandtl. Dose M. 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinbilla-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Dauerwäsche

Garnitur 2,35 Mk. tragen von 40 Pf. an in allen Fassons u. Mustern empfohlen

Hugo Käther, Schmale Str. 21, 5 Prozent Rabatt

Goldene Kugel. Mittwoch

Schlachtfest. Casino.

Morgen Dienstag **Schlachtfest.**

Dienstag **hauswirtschaftl. Werk** Biebig, Lindenstraße.

Ihre Zukunft! Vortiergelehrter, Gelehrter, Geschäft z' luge jebermann gegen 75 Pfg. Karten und zahl 100 Mt. demjenigen, wo die Deutung nicht untrifft. (Vorkursus ist 20 Pfg.) Dr. J. von Schraplowitz, 164, Abelside Road, London N. W.

Wer erteilt 10jähr. Mädchen Nachhilfe im Französisch? Off. u. Preis unter **K L** an die Exped. d. Bl. erb.

Lyceum. Chorprobe: Dienstag 6 1/2 Uhr abends. Schumann.

2 junge Mädchen für Reisegeheft (Spielhalle) gesucht. **M. Penz, Angarten.**

Sg. Mädchen a. Aufwartung zum 1. Mai gesucht **Grüne Straße 1, part.**

Verloren auf dem Wege von Schötopan u. Merseburg Sonntag abend 1 grane best. Zeitschrift mit Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben **Roßmarkt 15.**

Der heutigen Nummer liegt ein Abdruck des Konfektionshauses Franz Ebert, Leipzig, bei.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abnahme von unsern Ausgaben; bei Bestellung ins Haus durch unsere Ausstatter in
bei Abnahme auf dem Lande außerdem Porto; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Nachgesch. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Wochentagen und am
— Nachdruck unserer Originalabgebildungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.
— Die Rückgabe ungelagerter Exemplare übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbil.
mit neuesten Marktinformatoren

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für die Werbung mit
Umsatz 10 St. letzte Ausgabe 20 St.
20 St. im Restanteil 40 St. Bei komplizierten Satz entprechender Maßstab
Weichte für Anzeigenlagen nach Vereinbarung. Für Nachbestellungen und Eilbestellungen
sonstige Berechnung, nach Maßstab mit Berücksichtigung der Wochentage. Werbung
— Annahmestelle für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Bekannt
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Samstagsabende bis 10 Uhr vorabends. 20 St.

88 Jahrg.

1911 März 16 und 23

88

Der Fall Talsche.

Man schreibe uns: Die Verurteilung des Reichstags-
abgeordneten Dr. Neumann-Hofer und des Redak-
teurs S. T. r. k. e. zu 500 Mark Geldstrafe wegen Richter-
beleidigung, die am 4. April die Strafkammer in Detmold
verhängte, wird von der rechtsstehenden Presse als völlig
unbillig und der Wahrheit direkt widersprechend
Mitteilungen benutzt. Es wird in diesen Presseartikeln
behauptet, daß die zehnjährige Verhandlung die völlige
Galtlosigkeit aller gegen den Nebenkläger, Amtsrichter
Talsche in Lemgo, gerichteten Vorwürfe ergeben habe, die
anlässlich des vor dem Schöffengericht in Lemgo geführten
Prozesses gegen einen konfessionellen Landwirtsbüchler
wegen Abfalls des Automobils des Abg. Dr. Neumann-
Hofer in dessen Zeitung erhoben worden waren.

In Wirklichkeit ist das Gegenteil dieser konservativen
Behauptung der Fall. Das Verhalten des als konser-
vativen Agitators bekannten Amtsrichters Talsche in
seinem Automobilprozess, so wie nicht seine Urteilsbegründung,
die sich in äußerst heftigen Ausfällen gegen die im
Automobil Überfallenen erging, ist von allen in Betracht
kommenen Zeitungen vollständig gebilligt und ent-
sprechend gekennzeichnet worden. Das kam schon dadurch
zum sinnfälligen Ausdruck, daß die vorgelegte Be-
hörde des Amtsrichters Talsche, der Landgerichtspräsident,
Talsches Antrag, die Strafverfolgung des betreffen-
den Urteils der Neumann-Hoferischen „Wippischen Land-
zeitung“, „Ein Fall politischer Justiz in Wippe“, vorzu-
nehmen, ablehnte und daß der Staatsminister die dagegen
erhobene Beschwerde zurückwies, indem Herr Amtsrichter
Talsche sich mit dem Strafverfolgung selbst bemühen mußte.
Weiter fand das Verhalten des konservativen Amtsrichters
kürzlich im Wippischen Landtage eine Kritik, wie sie in
dieser Schärfe wohl selten in einem Parlament an einem
deutschen Richter geübt worden ist. So wurde mehrfach
gesagt, daß Talsche sein Richteramt zu politischen Zwecken
gebraucht habe, worauf der Minister nur erklärte, daß
er Zurückhaltung üben müsse, bis das gegen den Amtsrichter
eingeleitete Disziplinarverfahren erledigt ist.

Das weitere konstatierte der den Vorfall sühnende
Richter bei der Verhandlung am 4. April noch ausdrücklich,
daß wegen des Verhaltens des Amtsrichters Talsche im
Automobilprozess bezüglich seiner Urteilsbegründung ein
Disziplinarverfahren gegen ihn schwebte. Und endlich hat
der Gerichtshof die Angeklagten wegen fälschlicher
diesbezüglicher Angriffe auf den Amtsrichter Talsche
in vollem Umfange freigesprochen unter aus-
drücklich hervorhebend der Ansicht des Gerichtshofes,
daß die Handlungsweise des Amtsrichters Talsche nicht
zu billigen sei.

Zu der Verurteilung zu 500 Mk. Geldstrafe ist das
Gericht nur gekommen, wie die Urteilsbegründung aus-
drücklich hervorhebt, wegen eines Nebenpunktes in
dem unter Anlage gestellten Artikel. Zum Schluß
dieses war nämlich hervorgehoben worden, daß der
Herr Amtsrichter Talsche derselbe Herr sei, dem in letzter
Zeit das Unglück passierte, sei, einige konfessionelle Betrüger
und Steuerdefraudanten freizusprechen oder ganz milde
zu bestrafen, die nachher in der Berufungsinstanz schwere
Strafe erlitten, und einen liberalen Angeklagten erheblich
zu verurteilen, der in der Berufungsinstanz sogar unter
Verzicht auf die beiderseitigen Klagen, freigelassen
wurde. Diese Behauptungen wurden in der Beweis-
erhebung zwar auch als richtig festgestellt; das Gericht
glaube aber aus der Form dieser Darstellung entnehmen
zu müssen, daß dem Amtsrichter Talsche der Vorwurf
gemacht werden sollte, er habe in diesen Fällen wissenschaft-
lich das Recht geübt, und lediglich deshalb erfolgte
die Verurteilung, gegen die, da sie nach der Auffassung
der Angeklagten auf irdlichen Voraussetzungen be-
ruhen soll, Revision beim Reichsgericht zur Anmeldung
gebracht worden ist.

An der Hand dieser Tatsachen kann sich jeder selbst ein
Urteil darüber bilden, ob die Behauptung der rechts-
stehenden Presse, die Verhandlung habe die völlige Galt-
losigkeit der Vorwürfe gegen den Herrn Amtsrichter
Talsche ergeben, gerechtfertigt ist oder nicht.

Wir wollen dieser Aufschrift noch einige Stellen aus
dem Bericht über den Prozess folgen lassen. Besonders

bezeichnend war die Vernehmung des Assessors
Abdegermann, der bei der Verhandlung im 2. Mo als
Amtsanwalt fungierte. Es ist begreiflich, daß seine
Zug-nahme sehr vorichtig gehalten war. Trotz dem
war seine Aussage für den Amtsrichter nicht weniger
als angenehm. Auf die Frage des Staatsanwalts, ob
der Junge das Gefühl hatte, daß der Richter b. strebt war,
die ihm vorliegend ungl. ap. h. in Belästigungen in
Widersprüche zu verwickeln, erwiderte der Assessor: Ich
hätte den Eindruck, daß der Amtsrichter Talsche nicht
bewußt, aber doch unbewußt für den Angeklagten ein-
genommen war, daß er zu viel Fragen stellte und Fragen
pronanzierte, die zugunsten des Angeklagten waren.
Staatsanwalt: Hatte er Ihrer Meinung nach politische
Motive oder war das darauf zurückzuführen, daß die
Vorgänge vorher in der Presse besprochen worden
waren? Junge: Ich habe an demselben Abend noch zu
meinem Vater gesagt, es wäre doch am besten, wenn ein
Richter sich nicht in einer derart ausgeprochenen Weise
auf einen politischen Standpunkt stelle und diesen nach
außen agitierend verträte denn das könnte doch leicht
Anlaß dazu geben, daß man dem Richter supponierte, er

ver festünderten, mit enormen Machtmitteln ausgestat-
ten Reichs-, Staats- und Beamtenorganisation, gegen-
über unserer Heeresverwaltung, gegenüber allen anderen
erhaltenden Elementen und Organisationen unseres Va-
terlandes, aber nur eine mächtige Kraft. Sie begreift
nicht, daß sie, wie einst der fortschrittliche Liberalismus,
nur im Bunde mit anderen arbeitenden Ele-
menten wirklich große Erfolge erzielen kann. Seit
jeden bis sieben Jahren erweitert sich die Kluft zwischen
der politischen Partei und den freien Gewerkschaften.
Es ist ein Zeichen unglücklicher Vornehmheit oder Ohn-
macht der Partei, daß die Partei sich jetzt weigert, die
Pflichten des Reichs zu erfüllen, denen ihre Genossen
über den Kaiser zu erfüllen, denen ihre Genossen
in den Einzelstaaten nachkommen. Es ist eine ebenso
große Dummheit in ihrer Führung, daß sie jetzt im Ruhr-
gebiet einen Streit begann, den sie heute schon verloren
hat, den sie nur im Bunde mit den christlichen Gewerkschaften
beginnen dürfte.

Von einem künftigen Siege der Sozial-
demokratie in Deutschland, so daß sie unsere Staats-
und Verfassungsverwaltung nach ihren doch zum größten
Teil utopischen Idealen umgestalten könnte, kann nach
meinem Urteil in aller Zukunft nicht die Rede sein;
und ich hoffe, daß die Mittel der deutschen Nation, Re-
gierungen und Volk, ebenso denken und jeden Versuch
dazu im Voraus zu vermeiden werden. Die Sozialdemo-
kratie aber halte ich die Hoffnung gewisser ultrakonservativer
Kreise, gewisser Großgrundbesitzer und Großindustri-
eller, ein „starker“ Mann in der Regierung könnte
mit Ausnahmungen, Staatsreich und Gewalt die
ganze heutige Sozialdemokratie, die ja nur das Ergebnis
einerer Theoretiker und Agitatoren sei, wieder befehi-
gen. Die Sozialdemokratie ist doch nicht ein bloßes
geistliches und materielles ungenügendes Umbildung unterer
sozialistischer Verhältnisse; sie enthält große Verirrungen
und utopische Hoffnungen, die man bekämpfen muß, die
aber durch den Prozess der Geschichte nach und nach selbst
zurücktreten werden. Das zeigt sich schon in dem Unter-
schied zwischen Marx und Stiehmach, in dem der Ge-
schichtliche abzuweisende Versuch in dem Unterchied der
heutigen Führer zu den Revolutionären, die deren Erde an-
treten werden. Mit jedem Jahr ruhiger politischer Ent-
wicklung, mit jedem Jahr praktischer Mitarbeit
der Sozialdemokratie an der laufenden Staats-
verwaltung verliert sie einen oder zwei ihrer revolutionä-
ren Glieder. Wie oft hat man den Sozialen Freiheit-
lichen des Großes einen sozialistischen genannt!
Wie hat man unsere Stein- und Eisenwerke Agrarreform
als sozialistisch verächtlich; ebenso unsere Eisenbahnver-
staatlichung, unsere Arbeiterversicherung! Nein, mit der
gewalttätigen Vernichtung der Sozialdemokratie ist
es nicht. Einzig sind die revolutionären Hinfürer
auch nur durch die Herrschaft der Weisheit, die man
sie endlich aus ihrer Mitte wählen ließ, wieder vernünftig
und lenkbar geworden; sie sind an Revolutionären,
welche die hundert Jahre lang waren, für mehrere
hundert Jahre konservativ, ja ultrakonservativ geworden.

Es wird mir eingeworfen werden: Jedes Partieren mit
der Sozialdemokratie bedeute Anerkennung der demo-
kratischen Republik oder des Kommunismus.
Eine fast fälschlich auf die Augen bedenklich, denn
das Verhalten eines Protestanten mit dem Vertrauen in
einer Verleumdungsfrage Anerkennung aller päpstlichen
Forderungen? Alle Politik besteht aus Kompromissen
verschiedener prinzipieller Standpunkte. Warum soll die
Anerkennung einer Vorkindforderung Kommunismus
sein, wenn begrenzte Hunderttausende von Staats-
und Kommunalbeamten auf feste, amtlich geregelte Gehälter
angestellt sind! Mit keinem Wort wird mehr als ein
Gehalt, als mit dem Wort Kommunismus,
wie schon Bismarck es ansprach. Jeder nennt so, was
ihm nicht paßt, während die sogenannten „kommunisti-
schen“ Kleinrichtungen fast mehr von den Regierun-
gen und den Unternehmern ausgingen; so die
staatliche und kommunale Bankorganisation, alle Ver-
sicherungs- und Kommunalversicherungsanstalten, alle
Schulen und Turnplätze, das alles sind Anläufe zur wach-
senden Vergeßlichkeit, können als kommunistischer Ein-
druck verächtlich angelegt werden.

Das bisherige freie Koalitionen- und Streit-
recht ist erst zu befeitigen, wenn die Schäden des
jetzigen Rechtes mehrmals so furchtbar klar zutage treten,
wie in den Neunzigerjahren in Australien und jetzt in
England, und wenn die theoretischen und praktischen An-
forderungen der Preisbildung und Preisbildung durch
Schiedsgerichte und Staatsorgane sich weiter umgebildet
haben werden. Aber wir sind dieser Umbildung doch sehr
nahe: Unternehmer und Arbeiter werden einsehen, daß sie
beide, wie die ganze Volkswirtschaft angeordnet gewinnen,
wenn sie bei verschiedener Ansicht über normale Gewinne
Ebine sich nicht die Schärfe einlegen, und sich in
Wirtschaftlichkeit in Einklang bringen, sondern die Ent-
scheidungen in schiedsgerichtlichen Richtern übertra-
gen, selbst auf die Gefahr hin, daß die Entscheidungen
einmal unrichtig oder zufällig wären, wie die jetzigen
Zusatzentscheidungen durch die Markt- und Markt-
der Organisationen es ja auch oft sind. In der
haben in den letzten vierzig Jahren auf vielen Gebieten
der Volkswirtschaft wieder sehr zugenommen. Sie haben



und Sozialdemokratie, die sich in der Partei, in der
Politik und der der offenen und heimlichen Gegner Wil-
helms auf das Konto zu schreiben.
Reiniger Zübel über die 110 herrsche bei der Masse
der Sozialdemokraten. Nicht bei ihren älteren Führern.
Ich weiß lieber, daß einer ihrer wichtigsten sagte:
Nichtig wären besser gewesen; wir wären stärker,
wenn die dreifach und eintausendmal der Wohl-
den wir heute haben, wird auch in aller Zukunft die organi-
sierte Sozialdemokratie für sich allein
nicht leicht viel mehr als 1,5 bis 2 Millionen auf-
bringen. Von einer Möglichkeit einer rein sozialdemo-
kratischen Majorität im Reichstage kann keine Rede sein,
wenn nicht unglücklich falsch regiert wird. Wir können
bei einer guten Wahlparole und geschickter Führung an-
fänger Geschichte zeigen, auch in 1907 wieder eine Mehrheit
der sozialdemokratischen Stimmen bei der nächsten Wahl
erleben.

Die Sozialdemokratie als politische Partei ist gewiss
eine großartige politische Vereins-, Klassen- und Macht-
organisation. Sie steht über den meisten anderen deut-
schen Parteiorganisationen. Aber sie ist gegenüber unse-